

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreichstes Anzeigenblatt
JOURNAL: Geschäftsstelle Nr. 36



Zeitung für alle Stände

JOURNAL: Schriftleitung Nr. 287

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sporthbote — Das Blatt der Frau — Berufsberater — Aus der Botenmappe

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M.,
durch Kästner und bei allen Ausgabestellen monatlich
1.80 R.-M., wöchentlich am Schalter abgeholzt 40 R.-Pf.,
Einzelnummer 10 R.-Pf., Sonntagnummer 15 R.-Pf., durch
die Post 3 R.-Pf. Porto. — Postliches-Amt Breslau 8316.

Hirschberg im Riesengebirge
Freitag, 2. Dezember 1927

Anzeigenabreite: Die einvalige Coloniezeitung aus dem
Reichs-Res. Siegnis 20 R.-Pf. aus dem übrigen Deut-
schen Reich 23 R.-Pf. Stellengehüse v. Arbeitnehmer 15 R.-Pf.
Heiratsgehüse, Heilmittel- und Pötterie-Anzeig. 25 R.-Pf.
Im Anschl. an den Schriftteil (Mell. 28 mm br.) 120 R.-Pf.

Russlands Abrüstungsforderungen.

Die Aussprache vertagt.

Frankreich forderte Sicherheit.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

× Genf, 1. Dezember.

Das Auftreten der Russen auf der Abrüstungskonferenz hat als Sensation gewirkt. Man hatte dem Auftreten der Russen mit gemischten Erwartungen entgegengesehen, und die Befürchtung, daß die Russen durch eine hemmungslose Agitation und Provokation sich von vornherein außerhalb des Kreises der bisherigen Erörterungen und Arbeiten stellen würden, war laut geworden. Auf der anderen Seite aber fehlte es nicht an Hinweisen darauf, daß die Sowjetregierung sich zweifellos ein sehr klares Bild von den aus ihrer politischen Lage erwachsenden Notwendigkeiten mache, und alles vermeiden dürfe, was bestehende Differenzen verschärfen und neue herausbeschwören müsse. Diese Voraussicht hat recht behalten.

Die formelle Einleitung der Tagung hat sich in der umfangreichen, aber nicht sehr gehaltreichen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden Boudon ganz im Rahmen früherer Veranstaltungen gehalten, und nur die Schlussäbe, in denen der erste Versuch zutage trat, den Sicherheitsverhandlungen das Übergewicht und das zeitweise Vorrecht vor den Abrüstungsberatungen zu sichern, brachte eine neue Note. Es war angebracht und dankenswert, daß der deutsche Delegierte Graf Bernstorff hier so gleich eingegriffen hat, um erneut auf die Notwendigkeit einer klaren Scheidung zwischen diesen beiden Fragen.

Dann kam die Sensation. Litwinow, der Führer der hervorragend qualifizierten russischen Delegation, erhielt das Wort, und nach den einleitenden Säben, die die vorauszusehende schadungslose Kritik der Ergebnislosigkeit der bisherigen Abrüstungsberatungen brachten, kam als der positive Teil — wenn man so sagen darf — der russischen Mitarbeit die Vorlegung des radikalen Abrüstungsprogramms, auf dessen Grundlage die Sowjetregierung die weiteren Beratungen der Kommission geführt sehen möchte.

Von der völligen Auflösung und Beseitigung aller militärischen Verbände, der Zerstörung aller Kriegsgeräte und Materialien einschließlich der Kriegsschiffe und der Festungen bis zur Unterdrückung nicht nur aller mit militärischen Fragen befassten Ministerien, Lehrinstitute und Erfindungen, sondern auch der Unterdrückung der für Kriegszwecke arbeitenden Industrie und der Auflösung aller mit militärischen Klauseln versehenen Verträge fehlt in diesem Programm nichts, was dazu helfen soll, den Begriff des Militarismus und des organisierten Waffenwesens aus der Welt zu schaffen.

Die Resolution, die die russische Vertretung an dieses Programm geknüpft hat, fordert die Abrüstungskommission auf, diese Gesichtspunkte als die Basis ihrer künftigen Arbeiten anzunehmen.

sehen und von dieser Basis aus die Generalabréistung aller Staaten vorzubereiten. Sie hält im Gegensatz zu den schleppenden und verschleppenden Arbeitsmethoden, nach denen man jetzt verfahren möchte, diesen radikalen Weg für die einzige Möglichkeit, die Welt rasch und gründlich von der sonst übermächtig werdenden Kriegsgefahr zu befreien.

Selbstverständlich ist an eine Durchführung dieses Radikalprogramms heute nicht zu denken. Die Pariser Presse höhnt und spottet bereits über den faulen Scherz der Russen. Im Böllerbunde war man liebenstürdiger. Paul Boncour, der Franzose, ging eingehend auf den Vorschlag ein. Graf Bernstorff und auch Benesch, der Außenminister der Tschechoslowakei, betonten sogar, ganz so radikal, wie es auf den ersten Blick scheinen möge, wären die Forderungen der Russen nicht, Wilson und nach ihm vor fünf Jahren der Norweger Nansen hätten bereits ähnlich gefordert. Aber auch sie hielten den Vorschlag nicht für erörterungsbereit, und so mußten sich die Russen damit abfinden, daß ihre Anträge zwar nicht abgelehnt, aber bis zur nächsten Tagung des Ausschusses zurückgestellt wurden.

Wann aber wird dieser tagen? Gestern hat man den neuen Sicherheitsausschuss eingesetzt. Amerika ist nicht darin vertreten und Russland nur durch einen stummen Gast. Graf Bernstorff fordert, um über die Abrüstung zur Sicherheit zu kommen, die neue Sitzung des Abrüstungsausschusses spätestens für Anfang Februar anzusehen. Die Franzosen machen Schwierigkeiten. Sie wollen die beiden Fragen wieder miteinander verknüpfen. Paul Boncour erklärte ganz offen: „So viel Sicherheit, soviel Abrüstung, davon werden wir nicht abgehen.“ So dreht man sich glücklich wieder im altgewohnten Kreise: ob mit der Abrüstung oder mit Sicherheitsbürgschaften der Anfang gemacht werden soll. Eine sachliche Aussprache über die Abrüstung wird nicht erfolgen. Die Russen wollen morgen oder übermorgen die Koffer packen. Polen, Franzosen und Engländer atmen auf. Herrn Litwinows Anwesenheit in Genf wäre ihnen zu Anfang der nächsten Woche, wenn man sich wohl oder übel mit Litauen und Polen beschäftigen muß, doch recht unbequem gewesen.

Gewitterwolken im Osten.

Wilhelms Schimpflanade.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

○ Berlin, 1. Dezember.

In Kowno wie in Warschau wird heute wieder Fraktur geredet. Die litauischen wie die Warschauer Blätter schüren das Feuer.

In Warschau hat Wilhelms, Ministerpräsident und Marschall Polens, einen Ton angeschlagen, wie man ihn zuvor im internationalen Verkehr noch nicht gehört hat. Er erklärte in einer Unterredung mit einem Vertreter der polnischen Telegraphen-Agentur den Frieden für gefährdet. „Wir haben“ — so erklärte er — „trotz aller Herausforderungen den Frieden gehalten in der

Hoffnung, daß wir durch Ausdauer und Ruhe auch unsere Gegner dazu bringen werden. Als die Frage des Kriegszustandes vor in internationales Forum gestellt wurde, wo die Gesetze des Friedens und nicht die des Krieges als Wahrheit gelten, habe ich mich entschlossen, einer höheren Staatsräson folgend, keine Mobilisierung als Gegenmaßnahme anzuordnen und den Entschluß des Völkerbundsrates auf unsere Note abzuwarten. Der Marschall wandte sich dann in überaus scharfen Ausdrücken gegen den litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras, dem er die Burechnungsfähigkeit ab sprach. Die Beschwerden Woldemaras stammten aus dem Geiste derjenigen, deren Wohlstand das Interesse sei. Dieser litauische Ueberpatriot habe sich lange Zeit als Russen und später als Deutscher ausgegeben und sei erst zum Schluß als Litauer aufgetreten. Also müsse jeder zugeben, daß es sich hier um ein pathologisches Phänomen handle. Schließlich appellierte Pilsudski an seine Mitbürger, der gegen Polen gerichteten Drohung mit Rache und Waffnung zu begegnen, und forderte sie auf, den zahlreichen litauischen Flüchtlingen Gastfreundschaft und Hilfe zu gewähren. Im Übrigen wird heute bestätigt, daß Pilsudski selbst nach Genf und von dort möglicherweise auch nach London und Rom fahren wird. Etwas ruhiger als in Warschau verhält man sich in Kowno. Immerhin geht es dort ziemlich bewegt zu. Woldemaras hat eine neue Note nach Genf gesandt. Er hält darin seine Behauptungen aufrecht, daß die Warschauer Regierung in Polen Banden gegen Litauen organisiere und Litauen dadurch zur Sammlung seiner Truppen genötigt worden sei.

Hier in Berlin ist man geneigt, dem Lärm nicht allzuviel Bedeutung beizumessen. Die Vermutungen wollen nicht verstummen, daß von den Staaten, die durch ihren Druck auf die Warschauer und die Kownoer Regierung den offenen Ausbruch des Konfliktes verhindert haben, den beiden streitenden Parteien irgend etwas versprochen worden ist, das möglicherweise gegen die Interessen Deutschlands verstößt.



Marschall Piłsudski

Auflands Besürchtungen und Forderungen.

△ Moskau, 1. Dezember. (Drahin.)

Über die in maßgebenden Sowjetkreisen über den polnisch-litauischen Streit verbreitete Auffassung wird dem Vertreter des Wolfsbureaus mitgeteilt: Hier besteht die Auffassung, daß die Vermeidung einer direkten Beantwortung der russischen Note erkennt läßt, daß Polen eine Einigung in dieser Frage von Bedingungen abhängt, denen Litauen nicht ohne Preisgabe von Lebensinteressen nachzulösen in der Lage ist. Damit wird eine friedliche Lösung des Konfliktes ab sichtlich unmöglich gemacht. Die Sowjetregierung befürchtet, daß der englisch-französische Einfluß mit seiner sowjetfeindlichen Tendenz Litauen zu einem Zugeständnis drängen wird, zu dem Litauen, ohne seine Selbständigkeit preiszugeben, außerstande sei. Frankreich, das sich, wie das südslawische Bündnis beweist, neuerdings der Bündnispolitik der Vorkriegszeit zuwendet, hat damit den Beweis erbracht, daß ihm an der Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts nichts gelegen ist. Die Sowjetunion hält es für das Gebot der politischen Zweckmäßigkeit, daß Litauen die unkosten schädliche Betonung der Tatsache, daß es sich mit Polen im Kriegsstand befindet, aufgibt und reguläre Beziehungen zu Polen wieder aufnimmt. Auf dieser Grundlage müßte dann Polen mit Litauen über die Wilnafrage verhandeln. Diese Verhandlungen dürften nicht Voraussetzung jenes Entschlusses sein, sondern dessen Konsequenz.

Die Gefährdung des Friedens.

Souvenel über die Bündnispolitik.

△ Paris, 1. Dezember. (Drahin.)

Der französische Senator Henri de Souvenel erklärte in einem gestern auf Einladung der Universitätsgruppe für den Völkerbund in Brüssel gehaltenen Vortrag, man habe geglaubt, daß nach dem Kriege der Friede endgültig geschlossen sei. Man stelle aber heute fest, daß der Frieden in Versailles nur auf 15 Jahre hergestellt worden sei, also bis zur Räumung der Rheinlande 1935. Was werde dann geschehen? Es sei seit 1919 kein solides internationales Friedenssystem errichtet worden. Ein einfacher albanischer innerpolitischer Konflikt, der die nörd-

lichen Stämme Albaniens gegen Ahmed Bogu ausbringen würde, würde infolge der beiden Tirana-Verträge das Eingreifen Italiens zur Folge haben und einen Konflikt am Adriatischen Meere entfesseln. Dieser Balkan-Konflikt werde dann einen italienisch-französischen Konflikt im Gefolge haben. Eine einfache Bewegung in Italien würde Osteuropa in Brand steken. Man erkenne also, daß man zu dem System der Bündnisse und Gegenbündnisse, die vor dem Kriege bestanden, zurückgekehrt sei. Der Frieden könne gegenwärtig nur durch verallgemeinerte Schiedsgerichtsbarkeit und durch Garantien gefunden werden, also durch einen allgemeinen Schiedsgerichtsvertrag.

Briand an Litwinow und Mussolini.

Abrüstung, wenn Sicherheit.

tt. Paris, 1. Dezember. (Drahin.)

In den Kammerberatungen über den auswärtigen Etat ging Briand in einer längeren Erklärung auf die außenpolitische Lage ein. Einleitend erkannte Briand an, daß die gegenwärtige Lage einige Besürchtungen erfordert. Es ständen noch ernste Probleme auf der Tagesordnung in Genf. Doch ohne den Völkerbund könnten aus mehreren dieser Probleme Kriege entstehen. Von großer Bedeutung sei es, daß die Völker bereit seien, bei Konflikten an ein oberstes Gericht zu appellieren. Frankreichs Abrüstungspolitik könne man keine Vorwürfe machen. Frankreich sei zu weiterer Abrüstung bereit, wenn seine Sicherheit gewährleistet sei. Wenn man in Genf von Frankreich verlange, auf diese militärische Macht zu verzichten, dann müsse man die Frage stellen, wer gebe Frankreich die Garantie, daß die andern gleichfalls abrüsten.

An den russischen Mannövern der letzten Monate seien 700 000 Mann beteiligt gewesen. Ohne sich zu schämen, lasse man diese bei jeder Gelegenheit aufmarschieren. Briand fuhr wörtlich fort: „Wenn Russland seine Vorsichtsmaßnahmen macht, warum sollen wir schuldig sein, wenn wir die unseren machen? Wenn man der angekündigten Aufforderung Folge leisten würde, würden die aufrichtig friedlichen Nationen als erste ihre Waffen weglassen. Aber die anderen? Es ist eine gebieterische Notwendigkeit, daß eine enge Verbindung zwischen Sicherheit und Abrüstung besteht. Die litauische Frage verursacht im Augenblick einigermaßen Sorge. Moskau glaubte intervenieren zu müssen. Es ist nicht sicher, daß dies die Regelung erleichtern wird. Der Völkerbund war mit der Angelegenheit befaßt und es wäre zweifellos besser gewesen, ihn handeln zu lassen.“

In Locarno gestand der Vertreter Deutschlands dem Vertreter Frankreichs: „Ich habe das Gefühl, daß ich keine Lebensversicherung abschließe.“ Stresemann dachte an Rathenau und an Erzberger und sagte sich, daß allein sein Zusammentreffen mit dem Vertreter Frankreichs ein Ergebnis war.

Hieran anschließend beschäftigte sich Briand mit der Frage der französisch-italienischen Beziehungen und mit dem französisch-südslawischen Vertrag. Er bekannte sich als großer Freund Italiens. Er sei schon mehrere Male mit Mussolini zusammengekommen und er werde ohne jedes Missvergnügen auch morgen mit ihm zusammenkommen. Trotz der gegenwärtigen Feiern sei er überzeugt, daß zwischen den beiden Völkern sich eine Einigung erzielen lasse. Es sei unmöglich, daß Italien sich auf Frankreich wenden wolle, was in der ganzen Welt einen Schrei der Missbilligung erwecken würde. Frankreich verhandelte mit den befreundeten Ländern und habe nicht erst, als ein Schiff nach Tanger gefahren sei, Südslawien entdeckt. Der südslawische Vertrag sei die Sanktionierung der de facto zwischen den beiden Ländern bestehenden Lage gegeben. Briand erinnerte daran, daß die Unterzeichnung des französisch-südslawischen Vertrages mehrmals verschoben worden sei, um der italienischen Regierung entgegenzukommen. Deshalb könne man auch nicht dem Ereignis einen aggressiven Charakter zuschreiben.

Briand schloß mit der Versicherung, Frankreich werde überall und immer in der vordersten Reihe der Nationen marschieren, die zur Aufrechterhaltung des Friedens entschlossen seien. Wenn er hinter sich das Vertrauen des Parlamentes fühle, würde er nur noch stärker sein, um aller Schwierigkeiten, auf die er in der Verteidigung des Friedens stoßen könne, Herr zu werden.

Briands Rede wurde öfters durch lebhaften Beifall des gesamten Hauses aufgenommen. Nach Schluss der Rede drückte Poincaré Briand die Hand.

Ein deutsch-russisches Diner in Genf.

× Genf, 1. Dezember. (Drahin.) Graf Bernstorff veranstaltete gestern abend im Hotel Metropol ein Diner, an dem sämtliche Mitglieder der sowjetrussischen Delegation, sowie die übrigen deutschen Delegierten und die deutschen Mitglieder des Völkerbundessekretariats teilnahmen.

Die Regierungsbildung im Memelgebiet.

△ Memel, 1. Dezember. (Drahin.) Die Verhandlungen über die Bildung des Direktoriums im Memelgebiet haben zu einer grundsätzlichen Einigung geführt. Die Ernennung des Präsidenten und die Bekanntgabe der Namen der übrigen Mitglieder des Direktoriums wird stündlich erwartet. Zu bemerken ist, daß es sich nicht um ein Direktorium handelt, dessen Mitglieder ausschließlich den Mehrheitsparteien angehören oder ihnen nahestehen, sondern daß ihm sogar ein Großlithauer schärfster Richtung angehören soll.

Die deutsch-amerikanische Freundschaft.

Steubenseiter in New York.

○ New York, 1. Dezember. (Drahtn.)

Vor 150 Jahren, am 1. Dezember 1777, landete Friedrich Wilhelm von Steuben in Amerika, der unter Friedrich dem Großen den siebenjährigen Krieg mitgemacht hatte und als Freund und Gehilfe Washingtons dem amerikanischen Volk unschätzbare Dienste im Kampf um seine Freiheit leistete. Steuben ist der Schöpfer der amerikanischen Armee. In Erinnerung an seine Verdienste wurde in New York am Mittwoch abend eine große Feier abgehalten, an der 17 000 Personen, darunter ein Chor von 1200 Sängern, teilnahmen. Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Kiep, der deutsche Generalkonsul von Lewinsky, der amerikanische Generalstabschef, Summerall, und andere waren zu der Feier erschienen. Bürgermeister Waller von New York erklärte in seiner Ansprache u. a.: Ich habe den Wunsch, daß die Vertreter Deutschlands sich in New York so wohl fühlen, wie ich mich in Deutschland, wo ich einen so herzlichen Empfang gefunden habe. Waller betonte die hohe Achtung und Verehrung, die Amerika für die Schweizer-Republik Deutschland empfinde. New York werde seinen Bürgern deutscher Abstammung niemals vergelten können, was sie für die Stadt geleistet haben.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurmann, würdigte den Anteil des deutschen Elementes an dem Werden und Wachsen der Vereinigten Staaten und er kam dann auf die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland zu sprechen. Das heutige Deutschland, so erklärte er, hat den alten Ausdruck Reich beibehalten, aber es ist eine Republik durch und durch, ja, noch demokratischer als die unsrige. Es war ein unschätzbares Geschenk für das deutsche Volk, daß in dieser Zeit des politischen Überganges ihm als höchster Beamter ein Mann wie der Präsident von Hindenburg beschieden wurde. Er ist der Washington Deutschlands, der Erste im Krieg, der Erste im Frieden und der Erste im Herzen seiner Landsleute. Noch nie in der ganzen Geschichte waren die politischen Errichtungen und die internationalen Ideale Deutschlands und der Vereinigten Staaten so vollständig im Einklang, wie sie es heute sind. Auch in Bezug auf soziale Ziele und Ideale marschieren das amerikanische und das deutsche Volk in weitgehender Übereinstimmung. Die beiden Völker haben auf diesem Gebiete viel voneinander zu lernen und Amerika nicht am wenigsten von Deutschland. Zum Schluß gab der Botschafter seinen Wunsch nach ständiger ungetrübter Freundschaft zwischen den beiden Völkern Ausdruck.

Auch der amerikanische Kriegsminister Davis hielt eine Rede, in der er in einem historischen Rückblick die großen Verdienste von Männern und Frauen deutscher Abstammung um den Ausbau des Landes auf allen Gebieten hervorhob. Er führte aus: Deutsche druckten die erste Bibel, schrieben das erste Buch über Erziehungswesen, gründeten den ersten Kindergarten, errichteten die erste Papierfabrik, die ersten Eisen- und Stahlwerke und die erste Glasfabrik, legten die Gleise für die erste Eisenbahn, bauten die erste Hängebrücke. Weit wichtiger aber ist, daß sie heilige Freiheit sieben mitbrachten. Nach einer Aufzählung scheinbarer Persönlichkeiten erklärte Davis, daß kein anderer Name solchen Glanz habe, wie der Steubens. Wenn Washington nicht unterstützt worden wäre durch die treue Hingabe und die militärische Genialität von Männern wie Steuben, so wäre die kleine schwache Nation schon im Entstehen außerhand gegangen. Zum Schluß sagte Davis, Steubens Erziehungslelement bilde heute noch die Grundlage des amerikanischen Reglements.

Der deutsche Geschäftsträger, Botschaftsrat Kiep, dankte schließlich für die Einladung und sprach die Hoffnung aus, daß die deutsch-amerikanische Freundschaft von Dauer sein werde.

Kneudell — Braun.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.)

Wie die Blätter melden, hat sich das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung entgegen den Erwartungen nicht mit dem Fall von Kneudell-Braun beschäftigt. Während die Deutsche Allgemeine Zeitung wissen will, daß die Angelegenheit heute im Reichskabinett behandelt werden soll, glaubt die Tägliche Rundschau nicht, daß der Beschwerdebrief des preußischen Ministerpräsidenten zum Gegenstand einer Kabinettssitzung gemacht werden wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde der Reichskanzler sich persönlich bemühen, einen Ausgleich in dieser Angelegenheit zu finden. Auch in der Germania wird von einem Versuch, den Streitfall in einer persönlichen Aussprache zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten belegen — wenn auch in Wunschform —, gesprochen. — Die innerpolitischen Angelegenheiten, von denen die amtliche Mitteilung über die gestrige Kabinettssitzung spricht, beziehen sich, den Blättern zufolge, in der Hauptsache auf die wirtschaftliche Aussprache, die heute im Reichstage eröffnet werden wird.

Verwaltungsratstagung der Reichsbahngesellschaft.

Die Finanzlage der Reichsbahn.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.)

Auf einer vom 28. bis 30. November in Berlin abgehaltenen Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft stand die finanzielle Lage der Gesellschaft für das Jahr 1928 im Vordergrund der Beratung.

Gegenüber den Ausgaben von 1927 sind für das kommende Geschäftsjahr Mehrausgaben von insgesamt 283 Millionen Mark zu berücksichtigen. Eine neue Besoldungsordnung für die Reichsbahnbeamten konnte angesichts des Standes der Reichstagsverhandlungen noch nicht aufgestellt werden. Die Hauptverwaltung hat sich darauf beschränken müssen, vorläufig für das Geschäftsjahr 1928 einen Vorschlag als Versuch aufzustellen, bei dem trotz der erheblichen Mehrlasten die Ausgaben durch die Einnahmen gedeckt werden. Bei der Erneuerung des Materials ist auf das noch tragbare Mindestmaß zurückgegangen worden. Der Verwaltungsrat hat die Stellung der Hauptverwaltung gebilligt. Ob es gelingt, der Wirtschaft eine Tarifereihung zu erzielen, läßt sich nicht überblicken. Bei der gegebenen Sachlage sind die auf Kapitalkonto zu verbuchenden Ausgaben für werbende Anlagen auf ein deutlich bezeichnendes Maß zurückgeschnitten worden, und auch in diesem beschränkten Umfang sind sie abhängig von der Beschaffung des Kapitals. Seit Gründung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat sich der Wert der Anlagen durch Zugang um etwa 1000 Millionen erhöht. An neuem Kapital und an neuen Kreditmitteln sind hierfür nur etwa 450 Millionen aufgenommen worden. Schließlich befaßte sich der Verwaltungsrat noch mit dem Ausbau der Verkehrsmittel im rheinischen Industriegebiet.

Förderung der Landwirtschaft.

Der landwirtschaftliche Ausschuß des Preußischen Landtages beschäftigte sich mit Anträgen auf Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

In den ländlichen Volksschulen sollen u. a. die technischen und naturwissenschaftlichen Grundlagen der landwirtschaftlichen Erzeugung behandelt werden. Der Zwang zum Besuch der Hörschulen soll für Knaben auch auf dem Lande vom 14. bis 18. Lebensjahr in den Wintermonaten November bis Februar durchgeführt werden. Den Kreisen wird dringend empfohlen, in ähnlicher Weise auch Fortbildungsunterricht für Mädchen einzurichten. Kerner soll möglichst jeder Landkreis mit einer landwirtschaftlichen Winter Schule für berufliche Fortbildung ausgestattet werden. Es sollen ferner geeignete staatliche Domänen als Musterwirtschaften zur Verwendung für Lehrzwecke ausgebaut werden. Durch Bildung von Genossenschaften soll den kleineren und mittleren Landwirten die Verwendung zweckmäßiger Maschinen und Geräte ermöglicht werden. Bei Bewertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse soll nach Möglichkeit der Kirschenthal ausgeschaltet werden. Eine weitere Ermäßigung der Frachttarife für landwirtschaftliche Produkte ist anzustreben.

In Bezug auf das ländliche Siedlungswesen war der Ausschuß der Ansicht, daß die Riefe der geltenden Siedlungsgefechte durch vermehrte landwirtschaftliche Neuansiedlung, sowie durch vermehrte Vergabe von Pachtland an landbeschränkte Gemeindeangehörige durchgeführt werden sollen. Siedlungsland in größerem Umfang soll besonders in den gefährdeten Grenzländern zur Verfügung gestellt werden.

Das Ende der studentischen Selbstverwaltung.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.)

Die Abstimmung an den Hochschulen über das neue Studentenrecht hat, wie zu erwarten war, eine Ablehnung ergeben, die die völkischen Studenten als Sieg feiern werden. Tatsächlich bedeutet dieses Abstimmungsergebnis das Ende der Selbstverwaltung der Studenten. Der preußische Kultusminister hatte die alte Einrichtung der Selbstverwaltung, da sie rein völkisch eingestellt war und in Gegensatz zur Reichsverfassung stand, beseitigt und durch neue Verordnungen ersetzt. Diese aber wieder haben die Studenten abgelehnt, und damit ist der alte Zustand, wie er vor dem Kriege bestand, wieder hergestellt worden.

Der preußische Kultusminister wird nunmehr schriftlich den bisherigen preußischen Studentenschaften mitteilen, daß sie nicht mehr eine staatlich anerkannte Organisation sind, daß sie daher keinerlei Rechte auf Mitwirkung am akademischen Verwaltungsrecht haben. Gleichzeitig ergeben an die Universitätsbehörden die Anweisungen, keinerlei Verhandlungen mehr mit diesen bisherigen Organisationen führen, und — das Entscheidende — keinerlei Beitragssatz für diese bisherigen Organisationen mehr zu erheben.

Zusammenkunft deutsch-polnischer Wirtschaftsführer.

Die bereits seit längerer Zeit geplante Zusammenkunft deutscher und polnischer Wirtschaftsführer findet am 6. und 7. Dez. 1927 in Berlin statt. Der polnischen Abordnung gehören 22 führende Persönlichkeiten der polnischen Industrie und Landwirtschaft an, durch die die wesentlichen Wirtschaftszweige Polens vertreten werden. Die Führung der Verhandlungen auf deutscher Seite liegt in den Händen des Herrn Krowein. Ebenso wie auf polnischer Seite werden auf deutscher Seite an den Beratungen repräsentative Vertreter der Spartenverbände der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft beteiligt sein, wie die Herren Geheimrat E. von Borsig, Geheimrat Deutsch, Graf Kalkreuth, Graf Koenigsmarck, Dr. Käyser, Generaldirektor von Klemperer, Direktor Krämer, Reichsminister a. D. von Raumer, Dr. h. c. Sorge, Generaldirektor Stählen. Die Beratungen dieser ersten Begegnung führender Persönlichkeiten der polnischen und der deutschen Wirtschaft werden eine Aussprache über die wirtschaftliche Lage in beiden Staaten zum Gegenstand haben. Sie sollen das gegenseitige Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten fördern und damit auch zur politischen Verhüllung beitragen. Im Rahmen dieser Tagesordnung werden selbstverständlich auch die wichtigsten Punkte der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen erörtert werden.

Englische Anleihe für Sowjetenland?

○ London, 1. Dezember. (Drahin.) Der diplomatische Korrespondent der Westminster Gazette schreibt: Einflußreiche Kreise der City arbeiten für eine finanzielle Regelung zwischen Sowjetenland und Großbritannien. Eine bekannte Bankengruppe erwägt die Möglichkeit einer Anleihe von 200 Millionen Mark unter der Voraussetzung, daß Russland sich verpflichtet, seine Kriegsschulden an Großbritannien zu bezahlen.

Vor weiteren Kommunisten-Ausschließungen in Rußland.

Ein Mitglied der Zentralkommission der Kommunistischen Partei, das zum Parteitag der Ukraine in Charkow eingetroffen war, erklärte dort, daß die Ausschließung von weiteren 500 Oppositionellen aus der Partei bevorsthe. Ferner habe jeder, der die Gesetze des Sowjetstaates verletzt, fortan eine Strafverfolgung zu gewärtigen. — Da in der Sowjetunion jede politische Betätigung außerhalb der Kommunistischen Partei, wie Abhaltung von Versammlungen, Drucklegung politischer Schriften und dgl. verboten ist, dürfte diese Andeutung als die Ankündigung der Verfolgung der Opposition mit den Machtmitteln der Staatsgewalt aufzufassen sein.

1,7 Millionen organisierte Beamte in Deutschland.

Nach einer Übersicht über die Mitgliederzahl der Beamtenverbände waren Ende 1926 in Deutschland 1 751 126 Beamte in verschiedenen Verbänden organisiert; davon sind 448 789 Eisenbahner und 296 472 Postbeamte. Die Verbände der im Unterrichtswesen beschäftigten Beamten haben mit 289 282 Mitgliedern fast ebensoviel Mitglieder wie die der Postbeamten. Ihnen folgen die Beamten in der Gemeindeverwaltung mit 206 421 Mitgliedern, dann die Polizeibeamten mit 120 322, die Finanzbeamten mit 87 384, die Justizbeamten mit 17 459 Mitgliedern.

Ende der Zigarrenarbeiter-Aussperrung.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahin.) In ununterbrochener zweimundzwanzigstündiger Verhandlung wurde heute früh eine Vereinbarung getroffen, nach der die beiderseitigen Kampfmahnahmen sofort aufgehoben werden und die Arbeit möglichst sofort wieder aufgenommen wird.

Maßregelungen werden nicht stattdessen. Der geltende Tarifvertrag bleibt bis zum 1. April 1929 in Kraft. Die Löhne werden am 1. März 1928 aber um 12 v. H. erhöht. Für die Bezirke Hamburg und Bremen wird jedoch nur eine zehnprozentige Erhöhung der Löhne erfolgen.

10 Millionen Hindenburgspende.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahin.) Die Sammlungen zur Hindenburgspende haben rund 7 Millionen Mark in bar erbracht. Hinzu tritt der Erlös aus den Hindenburgbriefmarken, die bekanntlich noch bis Ende Januar vertrieben werden. Es wird auf 2 1/2 Millionen Mark geschätzt, sodaß unter Hinzurechnung der im Rahmen der Hindenburgspende dem Reichspräsidenten darabreichten Sachzuwendungen in Gestalt von Kreisstellen in Anstalten usw. sich ein Gesamtbetrag von 10 Millionen Mark erhebt. Der Reichspräsident hat, die ihm vom deutschen Volk dargebrachten Mittel einer in diesen Tagen errichteten rechtsfähigen „Hindenburgspende“ überwiesen.

Billige Taxe für Beschimpfung der Republik.

○ Breslau, 1. Dezember. (Drahin.) Der Bureauleiter Otto Löhr aus Magdeburg machte Anfang des vorigen Jahres für den Stahlhelm eine Propagandareise nach Schlesien. In

einer Versammlung im Schleswerder-Saal, bezeichnete er die Fahne Schwarz-rot-gold als Verrätersfahne und erklärte, der Stahlhelm stehe zu einer nationalen Republik, aber nicht zu einer Republik von internationalen Lumpen. Das Große erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn deswegen an Stelle einer an sich verhängten Gefängnisstrafe von einer Woche zu 70 Mark Geldstrafe.

Der Reich in der Koalition.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahin.) Eine Einigung über die Frage der Bevölkerungsreform konnte auch gestern unter den Regierungsparteien noch nicht erzielt werden. Das Reichskabinett wird sich, laut „Deutscher Allgemeine Zeitung“, heute mit der Angelegenheit beschäftigen und, nach dem Blatt, zweifellos der Aussöhnung des Reichsfinanzministers beitreten, wonach eine Überschreitung der finanziellen Grenzen der Bevölkerungsverlagerung nicht möglich ist. Am Nachmittag soll dann in einer neuen Parteiführerbesprechung versucht werden, auf Grund der Stellungnahme des Kabinetts zu einem Kompromiß zu gelangen.

Deutsches Reich.

— Die preußische Bevölkerungsverlagerung wollen die Regierungsparteien, auch wenn der Reichstag mit seinen Verhandlungen nicht vom Fleck kommt, unter allen Umständen so fördern, daß die Auszahlungen noch vor Weihnachten erfolgen können. Das liege, so wird dazu bemerkt, sowohl im Interesse der Beamten, als auch im Interesse der Wirtschaft und nicht zuletzt im Interesse des Staates. Auch im Reichstage will man sich bemühen, fertig zu werden, doch lädt sich heute noch nicht einmal sagen, ob man Ende der nächsten Woche mit den Beratungen ins Reichstagsgebäude selbst beginnen können.

— Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung neben innerpolitischen Angelegenheiten mit der bevorstehenden Tagung des Volksbundsrates in Genf und nahm hierüber einen Vortrag des Reichsministers des Auslands entgegen.

— Der preußische Landtag ist heute, Donnerstag, nach kurzer Pause um 13 Uhr wieder zusammengetreten. Auf seiner Tagesordnung steht die zweite Lesung der preußischen Bevölkerungs-Neuregelung.

— Zwischen Dr. Schacht und dem Präsidenten des Städietages, Mülert, haben Versprechungen stattgefunden, bei denen der Reichspräsident eine neue Interpellation seines Standpunktes gab. In den allernächsten Tagen, vielleicht schon morgen, soll eine Aussprache mit einer Reihe von Vertretern der Städte stattfinden.

— Nach dem Arbeitsplan des Reichstages, den der Altestenrat gestern aufgestellt hat, soll von heute bis Sonnabend die Interpellation über die Wirtschaftspolitik behandelt werden, wozu zunächst der Reichswirtschaftsminister und der Reichsarbeitsminister das Wort ergriffen werden. In der Aussprache wird voraussichtlich auch der Reichsfinanzminister sprechen. Vom Montag ab wird das Plenum sich mit den Interpellationen über die Aussperrung der Zigarrenarbeiter beschäftigen. Danach soll die zweite Beratung der Bevölkerungsverlagerung in Angriff genommen werden. Ob es schon am Ende der nächsten Woche dazu kommen kann, steht noch dahin.

— Einem kommunal-politischen Ausschuß des Reichstages einzusehen hatte der Reichspräsident. Lobe eigentlich des Städietages in Magdeburg vorschlagen. Im Altestenrat waren jedoch die Meinungen sehr geteilt darüber, ob die Interessen der Städte in einem besonderen Ausschuß des Reichstages besser gewahrt erscheinen, als wenn die Organisationen der Kommunen in freier Aussprache mit den bestehenden Ausschüssen Gesetzentwürfe beraten, welche die Kommunen bestreiten. Um diese Frage zu klären, soll eine Besprechung des Reichspräsidenten mit den Vorsitzenden der vier großen kommunalen Organisationen Deutschlands stattfinden.

— Der Zentrumsvorstand Dr. Hager, der seit 1913 dem preußischen Landtag angehört, ist am Mittwoch einen Herzschlag erlegen. Seit 1910 war Hager Vorsitzender des Handelsausschusses des preußischen Landtags.

— Sachsen gegen Todesstrafe. Der sächsische Landtag nahm gestern einen Antrag gegen die Todesstrafe mit den Stimmen der Sozialisten, des Zentrums, der Altkonservativen und der Demokraten gegen die Rechte an.

— Deutsche Einigkeit hat sich wieder einmal — diesmal sogar im Ausland — im hellsten Lichte gezeigt. Bei einer etwas stürmischen Auseinandersetzung im Prager Abgeordnetenhaus verlor der deutsch-nationale Abgeordnete Schoelich dem Abgeordneten Wagner vom Bund der Landwirte eine schallende Ohrfeige — wahrscheinlich um den anwesenden Tschechen zu beweisen, wie hoch die deutsche Kultur der Tschechen überlegen ist.

Aus Stadt und Provinz.

Darlehen für die Grünlandwirtschaft.

Die Umstellung der ackerbaubetreibenden Landwirtschaft im Gebirge auf die viel einträglichere Viehweidewirtschaft, für welche die Behörden immer wieder eintreten, erfordert auch Mittel: Grasfamen muß gekauft und Vieh angeschafft werden, Umzäunungen müssen entstehen und anderes mehr. Um hier besonders den kleinbäuerlichen Betrieben zu helfen, hat die Landwirtschaftskammer Breslau aus Reichsmitteln einen Kredit von 250 000 Mark zu verteilen. Von diesen 250 000 Mark sollen u. a. erhalten:

Der Kreis Hirschberg	25 000	Mark,
" " Schönau	25 000	"
" " Löwenberg	25 000	"
" " Böllenhain	10 000	"
" " Landeshut	30 000	"
" " Waldenburg	20 000	"
" " Reuße	20 000	"
" " Glas	35 000	" und
" " Habelschwerd	50 000	"

Diese Kredite werden gegen vier Prozent Zinsen bis 1931 gegeben und sind dann zurückzuzahlen. Sollte sich zu diesem Zeitpunkt ein Landwirt in besonders bebrängten Verhältnissen befinden, so stehen dem Kreise Hirschberg aus einem besonderen Fonds, von dem auch die anderen Kreise Zuwendungen erhalten werden, noch 3000 Ml. extra zur Verfügung, die jetzt auch schon ausgegeben werden können, die der Kreis auch bis 1931 vergibt, für die er aber eine Verlängerungsmöglichkeit auf 47 Jahre hat. Anträge von Interessenten auf solche Kredite sind bis spätestens zum 20. Dezember dem Gemeindevorsteher einzureichen, dabei sind zwei Bürger zu nennen. Der Gemeindevorsteher reicht dann die Anträge an den zuständigen Kreisausschuss weiter. Die Gelder sind übrigens noch nicht im Besitz der Kreise.

Böberitalsperre und Hochwasserschutz.

Mit den Klagen der Bewohner des unterhalb von Mauer gelegenen Teiles des Böberitals, daß ihnen die Talsperre auch nicht den geringsten Schutz gewähre, hat sich auf Grund einer kleinen Anfrage das Staatsministerium beschäftigt. Es hat nunmehr folgenden Bescheid gegeben:

„Es kann nicht anerkannt werden, daß eine Notlage der Bevölkerung des Böberitales durch die Art des Betriebes der Talsperre Mauer entstanden ist. Wo ein solcher Notstand, wie im Jahre 1926, eingetreten ist, war er durch Katastrophenhochwasser verursacht, für dessen Verhütung die Talsperre nicht ausreicht. Die Klagen des Böbervereins werden seit zehn Jahren ständig wiederholt. Sie sind stets eingehend nachgeprüft worden und haben sich immer als unbegründet herausgestellt. Der Betrieb der Talsperre erfolgt nach den der Betriebsleitung vom Bezirksausschuss auferlegten Betriebsplänen, bei deren Feststellung die Vertreter des Böbervereins mitgewirkt und der sie zugestimmt haben. Die ordnungsmäßige Ausführung der Betriebspläne wird dauernd vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien überwacht. Diese Überwachung hat Beanstandungen nicht ergeben. Wenn der Hochwasserschutz bei den Hochfluten im Juni und Juli 1926 und im Juli 1927 nicht den Erwartungen des Böbervereins entsprochen hat, so liegt das nicht an dem Betrieb der Talsperren, sondern daran, daß die Erwartungen der Böberanlieger und im besonderen der Triebwerksbesitzer weitertreten, als dies in Anbetracht der tatsächlich verhältnisse berechtigt und begründet ist. Während nach den Erläuterungen zum Hochwasserschutzgesetz vom 3. Juli 1900 und zu den Talsperreuplänen damit gerechnet war, daß 250 Kubikmeter-Sekunden an der Talsperre Mauer unschädlich zum Abfluss gelangen sollten, und der darüber hinausgehende Teil des Abflusses als schädliche Hochwasser zurückzuhalten sei, ist von den Anliegern im Verleihungsverfahren gefordert und durchgesetzt worden, daß schon die über 25 Kubikmeter-Sekunden hinausgehende Ausflusshmenge in der Talsperre Mauer zurückgehalten werden muß. Die Einhaltung dieser Vorschrift bedingt nun aber, daß bei einem über diese Ausflusshmenge hinausgehenden gleichzeitigen Abfluss der Hochwasserschutzraum sich vorübergehend über das mit Rücksicht auf Katastrophenhochwasser zulässige Maß ausfüllen muß. Das ist aber der Zweck und der wesentliche Nutzen des Staubeckens, nämlich den Untersiegen

auch Schutz gegen die zahlreichen kleineren Hochwässer zu geben. Nach der diesen Gesichtspunkten Rechnung tragenden Betriebsordnung, wonach in Mauer in der Sekunde nicht mehr als 25 Kubikmeter Wasser durchgelassen werden dürfen, nicht verstochen worden ist. Aber eine Betriebsordnung ist doch kein unabänderliches Naturgesetz. Wenn die Fachmänner seiner Zeit selbst geglaubt haben, ohne Gefahr für die Unterlieger das Zehnfache durchlaufen lassen zu können, und nur auf Drängen der Unterlieger, derselben, die sich heute beklagen, die Menge eingeschränkt haben, so könnte man, meinen wir, die Betriebsordnung sehr wohl nachprüfen. Dabei kann und darf es keine Nolle spielen, ob diejenigen, die sich heute über die Betriebsordnung beschweren, vor Jahren selbst die Fassung der Betriebsordnung beeinflußt haben. Die Streitfrage ist nicht die, ob gegen die Betriebsordnung verstochen worden ist, sondern ob die Betriebsordnung sich bei den Hochwasserschlüten der letzten Jahre als zweckmäßig erwiesen hat und eine Änderung ohne Gefahr möglich ist. Darauf aber geht das Staatsministerium in seinen Ausführungen nicht ein, und deshalb werden sie wenig überzeugend wirken.

Gegen die Aufteilung des Waldenburger Kreiskreises.

Nachdem auch die großen Gemeinden Nieder-Salzbrunn und Bad Salzbrunn sowie die ländliche Gemeinde Seitendorf nach Waldenburg eingemeindet werden sollen, ist jetzt die Frage aufgetaucht, ob der Kreiskreis Waldenburg nach der Schaffung Groß-Waldenburgs aufgeteilt werden soll. Mit dieser Frage beschäftigten sich auch die Gemeindevertreter aus den Ortschaften des östlichen Kreises (Wüstegiersdorf, Ob.-Wüstegiersdorf, Wüstewaltersdorf, Langwaltersdorf, Charlottenbrunn usw.). In dieser Konferenz, die in Wüstegiersdorf stattfand, war man der Ansicht, daß nach der großen Eingemeindung der Kreiskreis nicht mehr lebensfähig sei, daß die verbliebenen Gemeinden die Kreislasten gar nicht mehr aufbringen könnten, da der Kreiskreis mit den ihm verbleibenden 44 000 Einwohnern mit Saisonindustrie durchsetzt ist. Außerdem hält man eine Aufteilung des Kreises für unmöglich, da die Gemeinden, die anderen Kreisen zugeschlagen werden müßten, von diesen nicht nur durch Gebirgszüge, sondern auch verkehrstechnisch vollständig getrennt sind. In der erwähnten Konferenz wurde deshalb eine Entschließung angenommen, in der es unter anderem heißt: „Die Gemeindevorsteher und Gemeindevertreter des östlichen Kreises Waldenburg erklären sich mit der Aufteilung des Landkreises Waldenburg nicht einverstanden. Einer Aufteilung einem Nachbarkreise würden wir den größten Widerstand entgegensetzen.“

Das Ergebnis der diesjährigen Saison in den

schlesischen Bädern und Kurorten.

Der Hotelverband der schlesischen Bäder und Kurorte hielt in Ober-Schreiberhau seine Herbstversammlung ab. Innerhalb des Jahresberichtes wurde festgestellt, daß im vergangenen Sommer der Besuch der schlesischen Bäder gegen die Vorjahre zwar besser gewesen, daß aber leider daraus eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Saisonbetriebe nicht hergeleitet werden könne. Überall sei noch gegen die Vorstriebszeit eine Verminderung der Besucherzahl festzustellen. Besonders ins Gewicht falle aber sehr stark verminderter Besuch. Dazu kommt noch die drückende Last der Steuern, die auf die besondere Lage der Saisonbetriebe zu wenig Rücksicht nehme, ferner kommen noch hinzu die Steigerung aller sozialen Lasten, die noch immer anhaltende Abwanderung des deutschen Publikums in das Ausland, ohne daß wir hier im Osten durch die Nachbarstaaten einen entsprechenden Ausgleich haben. Eine erhebliche Schädigung erwachse den Hotelbetrieben in den Bädern und Kurorten auch durch die in Schlesien in größerer Zahl vertretenen Erholungsheime, da sie durch ihre angebliche Gemeinnützigkeit erhebliche steuerliche Vorteile genießen. Zu dieser Frage schloß sich die Versammlung dem Vorschlage des Vorstandes an, gegen diese unberechtigte Vorzugsstellung bei zuständiger Stelle geeignete Schritte zu unternehmen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde noch gegen die wieder beabsichtigte Besteuerung des Getränkelosums durch die Gemeinden Stellung genommen, sowie zur Erhebung von Aufschlägen zu den Fernsprechabführern.

Schluß der Schlesischen Provinzialsynode.

Kirche, Schule und Volksbildung.

Die letzte 7. Sitzung der Schlesischen Provinzialsynode führte nach dem Bericht über die schlesische Frauenhilfe, die als die umfassendste und hoffnungsvollste Bewegung der Frauenwelt in der evangelischen Kirche dankbar begrüßt wurde, und nach dem von Konstistorialrat Hembd erstatteten Bericht des Evangelischen Presseverbandes für Schlesien an einem Höhepunkt, als es um die Stellungnahme zur Schule und zum Reichsschulgesetz ging. Einstimmig wurde folgender von Superintendent Börner-Winzig vertretene Antrag des Schulausschusses angenommen:

Die Schlesische Provinzialsynode begrüßt unter Berufung auf ihre letzte Entschließung vom Jahre 1925, daß der dem Reichstag zurzeit vorliegende Entwurf eines Reichsschulgesetzes unter Anknüpfung an das geschichtlich Gewordene auch der evangelischen Staatsschule freie Entwicklungsmöglichkeit bietet.

Sie erwartet von den evangelischen Abgeordneten, daß sie sich für die schleunige Verabschaffung eines Reichsschulgesetzes auf Grundlage dieses Entwurfs mit aller Entschiedenheit einsetzen werden, damit so der für die Schule lebensnotwendige Friede eintreten kann. Sie dankt den Eltern und Lehrern, die bisher treu zur evangelischen Schule gestanden haben, und bittet sie, in der Verteidigung des Erbes der Reformation nicht milde zu werden."

Diese Entschließung zu einer Kundgebung an evangelische Gemeinden zu verwerfen, wurde auf eine Anregung des Generalsuperintendenten D. Räntz unter Ablehnung eines Antrages des Superintendents Reymann, der eine besondere Kundgebung eingebracht hatte, der Provinzialkirchenrat beauftragt.

Im Namen der Mitglieder der Freien Volkskirche, der deutschkirchlichen Vereinigung und der Lehrer an Volkschulen erklärte Oberregierungsrat Schütze-Viegnitz:

„Wir haben der Entschließung der Provinzialsynode zugesagt, und von dieser Zustimmung soll die folgende Erklärung nichts aufheben:

Es bleiben für uns bei dieser Entschließung zur Wahrung der Gewissensfreiheit der Lehrer und zur Sicherung der vertrauensvollen Zusammenarbeit von Kirche und Schule auf dem Gebiete der Erziehung die Forderungen der Religionslehrer der Volkschulen bei. Einsichtnahme der Kirche in den Religionsunterricht unberührt.“

Die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses fand die Volks hochschule im arbeit. Die Provinzialsynode begrüßt es in einer Entschließung, daß auch in Schlesien die Volks hochschule in Form der ländlichen Heimshäuser Eingang gefunden hat:

Sie hält eine Bekanntgabe der jeweiligen Volks hochschul kurse an die Pfarrer für empfehlenswert. Sie erwartet, daß die Pfarrer geeignete jugendliche Gemeindeglieder zur Teilnahme an den Volks hochschulkursen, die aus evangelischer Grundlage arbeiten, anregen, und daß die Kirchengemeinden, Arbeitgeber und sonstige Gemeindeglieder Beihilfen für den Besuch solcher Kurse gewähren. Allen aber macht sie es zur Gewissenssache, sich der aus den Heimen in Arbeit und Gemeinde aufziehenden jugendlichen Volks hochschüler in jeder Hinsicht anzunehmen. Sie empfiehlt die wärmste Unterstützung der evangelischen Volks hochschulheime in Klein-Silsterwitz und in der Schwedenschanze bei Neustadt O.-S.“

Im übrigen wurde eine Fülle von Anträgen erledigt, u. a. der der Kreissynode Viegnitz betr. Feier des Reformationsfestes, an dem die Provinzialsynode den Wunsch aussprach, daß zu den kirchlichen Feiern des Reformationsfestes auch die Berufsschulen eingeladen werden, und eine Verlegung des Weltkriegs, der bisher auf den 31. Oktober zum Begegnen der evangelischen Kirchengemeinden angesetzt war, zu erstreben den Kirchenfest hat. Schließlich wurde der Haushaltssplan an der Provinzialsynode und der Haushaltssplan des Gesangbuchfonds genehmigt.

Damit fand die zweite ordentliche Schlesische Provinzialsynode ihren Abschluß.

Fahrplanänderungen.

Auf der Kraftpostlinie Hirschberg-Schönau verkehren die Wagen vom 5. Dezember ab wie folgt: ab Hirschberg (Bahnhof) 7.50 Uhr, an Schönau (Bahnhof) 9.23 Uhr, ab Hirschberg 16.10 Uhr, an Schönau 17.42 Uhr; ab Schönau 11.33 Uhr, an Hirschberg 13.06 Uhr, ab Schönau 19.19 Uhr, an Hirschberg 20.54 Uhr. Auf der Strecke Schönau-Fallenhain-Pilgramsdorf tritt folgender Fahrplan in Kraft: ab Schönau 6.20 Uhr, an Pilgramsdorf 7.39 Uhr, ab Schönau 12.25 Uhr, an Pilgramsdorf 13.19 Uhr, ab Schönau 19.15 Uhr, an Pilgramsdorf 20.13 Uhr; ab Pilgramsdorf 11.15 Uhr, an Schönau 12.07 Uhr, ab Pilgramsdorf 15.05 Uhr, an Schönau 16.02 Uhr; ab Pilgramsdorf 18.50 Uhr, an Fallenhain 19.30 Uhr.

Auf der Eisenbahn treten 15. Dezember auf einigen entzweiten Strecken geringfügige Fahrplanänderungen ein, die aber die Hirschberger Gegend nicht in Betracht kommen.

* (Ein billiger Weihnachts-Sonderzug nach Spreußen) wird auch in diesem Jahre gefahren. Dieser Zug mit dritter Klasse geht bei genügender Beteiligung am 22. Dezember 20,40 Uhr in Breslau ab und trifft am 23. um 9.39 Uhr in Königsberg ein. Die Rückfahrt kann innerhalb von zwei Monaten erfolgen. Der Fahrpreis für die Ein- und Rückfahrt beträgt: von Breslau nach Deutsch-Gylau 26,20 Mark, nach Allenstein 29,20 Mark und nach Königsberg 33,20 Mark.

* (Auf dem Wochenmarkt) am Donnerstag zeigte sich das Nahen des Weihnachtsfestes in einer Preissteigerung auf dem Buttermarkt. Hier wurde für das Pfund Butter 2 und 2,10 M. und für ein Ei 15 und 16 Pf. verlangt. Geschlachte Gämse wurden ziemlich viel angeboten, doch ist hier der Preis gegen die Vorwoche sogar gefallen, wohl mit Rücksicht auf die allgemein gefallenen Schlachtviehpreise. Während am vorigen Donnerstag das Pfund Gans mit 1,10 Mark verkauft wurde, kostete es dieses Mal nur 1 Mark. An Aepfeln und Nüssen herrschte gleichfalls starkes Angebot. Apfelsinen der neuen Ernte waren zum ersten Male auf dem Markt, das Stück kostete 15 und 20 Pfennige. Tomaten wurden mit 80 Pf. Weintrauben im allgemeinen mit einer Mark das Pfund verkauft. Bei den Gemüsepreisen ist insofern eine Änderung eingetreten, als jetzt für das Pfund Welschkraut 15 Pf. gefordert wurde, während Weißkraut noch mit 5 Pf. und Blaukraut mit 10 Pf. verkauft wurden. Frischer Salat war für 20 Pf. das Blümchen zu haben. Die sonstigen Preise waren im wesentlichen unverändert.

* (Die Kreisgruppe Hirschberg im Verband der preußischen Landgemeinden) wird am 8. Dezember im „Schwarzen Adler“ einen Verbandstag abhalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Bekanntgabe der Geschäftsvorfälle seit der letzten Sitzung und die gemeinsame Beschaffung von Verkehrsschildern und Ortsstafeln durch die Kreisverwaltung.

* (Der Reichsschuhverband für Handel und Gewerbe,) der zur Zeit etwa 1000 Mitglieder zählt, ist mit dem „Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes“, der früher einmal hier bestand und der, wie wir berichteten eingegangen ist, nicht identisch.

* (Verein der Musikkreunde.) Eida Lau, die Solistin des zweiten Abonnementkonzertes am Mittwoch, dem 7. Dezember, bringt an diesem Liederabend ein ebenso abwechslungsreiches wie hochinteressantes Programm. Außer einer der schönsten Brahmslieder und vier Liedern von Marx singt die Künstlerin als Erstaufführung für Hirschberg einen neuen Liederschlus von Pöhlner, „Alte Weisen“, nach Gedichten von Gottfried Keller. Der zweite Teil des Programms bringt Arien von Mozart, Verdi und Donizetti. Am Flügel der bewährte Pianist Dr. Eduard Steinberger. Die Wiesbadener Presse schreibt: „Eida Lau — die Verkünderin von Lenz, Liebe und Lust im Gesang. Eine Sopranstimme — glänzend, aber auch tragend und schwungvoll — glückenrein und silberhell, in weiche warme Liedlichkeit getaucht. Was die Natur verlieh, hat Eida Lau durch ausgesuchte vornehme Stimmkultur zu seltener Kunstblüte emporgeführt.“ Karten in der Nöbelschen Buchhandlung.

* (Der Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins) beschloß am 27. November, die zu Pfingsten in der Hauptversammlung in Hermsdorf beschlossenen Vorarbeiten für eine Erweiterung des Museums trotz mancher gemahnten Bedenken und auftauchenden Schwierigkeiten fortzuführen, da das vorhandene Gebäude besonders für die naturwissenschaftlichen Sammlungen nicht mehr ausreicht, — ferner mit den Ansiegern wegen Grunderwerbs weiter zu verhandeln und Regierungsbaurat Stolterfoht, der bereit einen vorläufigen Bauplan vorgelegt hatte, zu bitten, einen neuen Bauplan mit Kostenanschlag und Überschlag der jährlichen Unterhaltskosten zu machen. Der Sabungsentwurf, der außer den zahlreichen in früheren Jahren beschlossenen Zusätzen verschiedene neue Abänderungen enthält, soll der Hauptversammlung des Jahres 1928 zur Annahme empfohlen werden. Direktor Dauster gab eine umfassende Übersicht über den augenblicklichen Stand und die Zukunft der das Gebirge und sein Vorland betreffenden Verkehrssachen, die neben manchen, besonders durch die Eisenbahnverwaltung bereiteten Entlastungen auch recht erfreuliches feststellt. Für die NGB-Bücherreihe hat Studiendirektor Dr. Meus ein neues Bücherverzeichnis ausgearbeitet und in Druck gegeben. U. Siegerts Herbergserbericht lädt einen erfreulichen Aufschwung der NGB-Jugendherbergen erkennen. Die Werbetätigkeit des Hauptvorstandes hat wieder Ortsgruppen vor dem Verfall bewahrt und neue gegründet.

□ Hermsdorf u. K., 1. Dezember. (Die Maul- und Klauenpest) ist unter dem Märdviehbestande des Stellenbesitzers Weichenhain ausgebrochen.

Giersdorf, 1. Dezember. (Die Elektrizitätsgenossenschaft Giersdorf-Hain) hielt am Dienstag eine Generalversammlung ab, in welcher der Geschäftsbereich über das Rechnungsjahr 1926/27 erstattet wurde. Aus diesem ist zu entnehmen, daß 241 Mitglieder mit 506 Geschäftsanteilen vorhanden sind, daß die Stromentnahme 70.385 Kilowatt und der Stromverbrauch 57.469 Kilowatt betrug und ein Stromverlust von 11 bis 12 Prozent eingetreten ist. Für Licht- und Kraftstrom wurden 23.732

Mark eingenommen; der Kassenumsatz betrug 22 390 Mark. Durch das Hochwasser 1926 erlitt die Genossenschaft einen Schaden von circa 7000 Mark. Die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurden genehmigt und dem Vorstande Entlastung erteilt. Das satzungsgemäß ausscheidende Vorstandsmitglied Emil Beuer wurde wiedergewählt; ebenso wiedergewählt wurden die Aufsichtsratsmitglieder Reinhold Rüffer-Giersdorf und Johannes Rother-Hain. Zum Vorsitzenden wurde Emil Beuer wiedergewählt.

* **B u c h w a l d**, 1. Dezember. (Der Militärverein Buchwald-Duirs) nimmt jetzt junge Leute, welche das 21. Jahr überschritten haben, als Mitglieder auf; die jungen Mitglieder werden als Schützen-Abteilung geführt. Die Gründungsfeier der Schützen-Abteilung findet mit Theater und Ball statt.

A l t - S c h ö n a u, 1. Dezember. (Hohes Alter.) Die ehemalige Wirtin des Gasthauses „Zum letzten Heller“ feierte den 80. Geburtstag.

1. T i e f h a r t m a n n s d o r f, 1. Dezember. (Unfall bei Glatteis. — Handwerker-Verein.) Der Hausbesitzer und Invalide Schelzen stürzte, als er Wasser holte, bei Glatteis hin und erlitt einen Oberschenkelbruch. — Der Handwerkerverein feierte am Sonntag sein Wintervergnügen durch Ball und Verlosung.

2. B e r t e l s d o r f, 1. Dezember. Die Gemeinde-Vertretung beschloß, ab 1. Dezember die Einführung einer Biersteuer in Höhe von 7 Prozent des Erzeugerpreises. Die Wasserleitungswarbeiten auf dem Siedlungsgelände sollen bei Eintritt günstiger Witterung sofort wieder aufgenommen werden. Die Straßenlampen sollen vermehrt werden.

+ **2 ä h n**, 30. November. (Am Kath. Männer- und Junglingsverein) hielt Dienstag Vater Benedikt Posselt aus der Missionsgesellschaft „Königin der Apostel“ einen hochinteressanten Vortrag über das Wunderland Indien, wo er zehn Jahre tätig war. Der Vortrag wurde durch eine Reihe schöner Lichtbilder belebt.

z. S p i l l e r, 1. Dezember. Kantor Schäfer †.) Am 30. November starb Kantor i. R. Hermann Schäfer. Fast vier Jahrzehnte ist er als Lehrer und Kantor in der Kirchengemeinde tätig gewesen. Er war Mitglied des Gemeindelichenrates und Rendant sämtlicher kirchlichen Kassen. Dem Rauhfeisenverein gehörte er seit der Gründung als stellvertretender Vorsitzender an. In aufopfernder Treue und in seiner bekannten selbstlosen Art hat er an der Hebung des Gemeindelebens mit seinen reichen Gaben mitgewirkt. Sein Deimgang wird allgemein beklagt.

F r i e d e b e r g, 1. Dezember. (Der Baterländische Frauenverein) feierte am Sonntag im „Schwarzen Adler“ sein dreißigjähriges Bestehen. In seiner Festrede gab Pastor Güssow einen Überblick über die Entwicklung des Jubiläumsvereins. Die Mitgliederzahl ist von 133 im Jahre 1910 auf 296 gestiegen. Durch Frau Gräfin Kositz wurden an die ältesten Mitglieder Auszeichnungen verliehen. Landrat Schmiljan gratulierte namens des Kreises und Sanitätsrat Dr. Jacob im Namen der Sanitätskolonne. Eine Reihe von vorzülichen Darbietungen sorgte dann für einen ausgezeichneten Verlauf des Abends.

z. F r i e d e b e r g, 1. Dezember. (Die Ortskrankenkasse) wählte am Dienstag Kaufmann Walter Kloß zum neuen Rentanten. Der bisherige Vorsitzende Werner geht nach Kinteln, wo er eine Molkerei gefaßt hat.

S a d K l i n s b e r g, 1. Dezember. (Sein fünfundzwanzigjähriges Ortsjubiläum) feierte heute Superintendent Kollmies, der beliebte Seelsorger der evangelischen Gemeinde.

z. **S a d K l i n s b e r g**, 1. Dezember. (Ernennung.) Kuratus Hau ist vom Oberpräsidenten als Pfarrer für die Pfarrei Trautliebersdorf (Kreis Landeshut) prämiert worden. Über zehn Jahre wirkte Kuratus Hau als Seelsorger in unserem Ort.

st. B a d K l i n s b e r g, 1. Dezember. (Einen Motorradunfall) erlitt gestern der Geschäftsfreisende Willi Olowejohn von hier. Auf einer Geschäftstour nach Greiffenberg geriet sein Rad an der Kurve am Karlsberger Kreisbach ins Schleudern. W. wurde vom Rad geworfen und erlitt beim Aufschlagen eine Armvorrennung an den Schultern. Im Auto wurde der Verunglückte nach seiner Behandlung in Bad Klinsberg gebacht.

B o l l e n h a i n, 1. Dezember. (Eine Kreis-Jugendpflegerkonferenz) wurde am Sonnabend unter dem Vorsitz des Landrats Dr. Kieledbusch abgehalten. Wie der Kreisjugendpfleger Rummel mitteilte, sind dem Kreisvorstand für Jugendpflege 65 Vereine mit 1533 Mitgliedern angegeschlossen. 16 Vereine gehörten der Deutschen Turnerschaft an, 10 sind Sportvereine, 11 konfessionelle Jugendvereine für die männliche Jugend und 21 konfessionelle Vereine für die weibliche Jugend. 7 Vereine dienen verschiedenen Aufgaben. Es wurden in dem Bericht dann noch die verschiedenen Veranstaltungen des Kreisjugendpflegers im letzten Jahre erwähnt. Der Kreisjugendpfleger hielt dann einen Vortrag über vorbeugende Maßnahmen zur Gesunderhaltung der schulklasse Jugend. Pastor Lic. Rohrbach sprach hierauf über die Sorge um die gefährdete und verwahrloste Jugend. An die Versammlung schloß sich noch eine kurze Sitzung des Kreisvorstandes für Jugendpflege.

r. L a n d e s h u t, 1. Dezember. (Zwei junge Ausreißer.) In einem Nachbardorf waren in einem Abenteuerdrang zwei Schüljungen ausgerückt, um ihr Glück in der Welt zu suchen. Bei der Kälte sind sie aber nicht allzuweit gekommen, denn es dauerte nicht lange, da waren ihre Füße wund. Die Jungen wurden in einem ziemlich bejammernswerten Zustand von der Polizei aufgegriffen und ihren Eltern wieder zugeführt.

ml. **W i t t i g e n d o r f**, 30. November. (Die Elektrizitätsgenossenschaft) hielt Sonntag ihre 9. Generalversammlung ab. Direktor Lehrer Klant trug den Jahresbericht vor. Es sind umfangreiche Arbeiten zur Verbesserung des Ortsnetzes und der Hausanschlüsse vorgenommen worden. Eine Straßenbeleuchtung von zwölf Lampen wurde eingerichtet. Es konnte festgestellt werden, daß der Stromverlust bedeutend zurückgegangen ist. Die Geschäftsanteile sind auf 1758 Mark gestiegen. Der Kassenbericht erstattete Rendant Spitzer. Es wurde ein Reingewinn von 51,55 Mark erzielt. Die Genossenschaft ist nunmehr auch dazu übergegangen, nur vorgebildete und geprüfte Installateure bei ihren Arbeiten zu beschäftigen. Die Bilanz wurde genehmigt. Vom Reingewinn wurden 100 Mark der Betriebsrücklage, 100 Mark dem Reservefonds, 300 Mark dem Erneuerungsfonds und 11,55 Mark den Mankogeldern überwiesen. — Die Ausscheidenden, Vorstandsmitglied Langer und Aufsichtsratsmitglied Röster, wurden wiedergewählt. Wegen der Straßenbeleuchtung wurde dem Vorstand eine zweimäßige Erweiterung überlassen. Gedacht werden müßte zunächst an die Aufstellung einer Lampe zur Beleuchtung des Bahnhofsweges, in zweiter Linie einer solchen im Niederdorf bei Fleischermstr. Körner und beim Roslingshaus.

f. **O p p a u**, 30. November. (Die Elektrizitätsgenossenschaft) hielt Sonntag eine Generalversammlung ab. Der Geschäftsbericht ergab einen Stromverlust von 7 Prozent. Im bietigen Ortsnetz sind zu wenig Blitzschüsse vorhanden; es sollen solche noch angebracht werden. Der Ausbau des Transformatorenhauses kostete 494 Mark. Vom Aufsichtsratsmitglied Alb. Wintler wurde Bericht über die von ihm vorgenommene Kasserevision erstattet. Es folgte die Genehmigung der Bilanz. Dem Vorstand und dem Rechner wurde Entlastung erteilt. Die Einnahme betrug 1480,95 Mark, die Ausgabe 1420,26 Mark und der Gewinn 60,59 Mark. Der Gewinn wurde zu $\frac{1}{3}$ auf den Reservefonds, zu $\frac{1}{3}$ auf die Betriebsrücklage verteilt. Der nach dem Statut ausscheidende Vorsitzende, Kaufmann Taube, wurde wiedergewählt. Aus dem Aufsichtsrat scheiden aus die Mitglieder Hofer, Ad. Schmidt und Ziegel. Gewählt wurden die Mitglieder Paul Röschle, Baudisch und Güssert. Es sollen fünf neue Dorflampen angelegt werden. Die Leitung dazu liefert die Genossenschaft. Die Genossenschaft hat augenblicklich 110 Mitglieder. An Strom wurden im Rechnungsjahr verbraucht: Licht 5667 R.-W.-Stunden, an Kraft 1771 R.-W.-Stunden.

r. **G i e s h ü b e l**, 1. Dezember. (Feuer.) Am Dienstag früh in der sechsten Stunde brannte die dem Rittergutsbesitzer Bruns Rochner gehörige, mit Stroh gedeckte und größtenteils aus Holz bestehende Scheune mit sämtlichen Ernte- und Heuworräten und neuen wertvollen Maschinen mit elektrischen Anlagen vollständig nieder. Dank der Windstille konnte das massive Wohnhaus und Pferdestallgebäude erhalten bleiben. Man vermutet Brandstiftung. Es war dieses binnen zwei Jahren das achte Schadeneuer in der Gemeinde. Der Brandstifter konnte bisher nicht ermittelt werden.

v. **O b e r - W i e s a**, 1. Dezember. (Der Militärverein) Wiesa, Hartha, Scholzendorf feierte sein 80jähriges Bestehen im Gerichtsreichsdam Scholzendorf. Pastor Domke-Wiesa hielt die Festrede. Sechs Mitglieder sind bereits länger als 50 Jahre beim Verein. Sie sind sämtlich Veteranen von 1866 und 1870/71. Neun weitere Mitglieder gehören dem Verein über 40 Jahre an. Zwei Theatertexte („Schlageters Tod“ und „Die Meistergeige“) unterhielten die Gäste.

z. **K a t h . - H e n n e r s d o r f**, 1. Dezember. (Die Gemeindevertretung) beschloß die Einführung der Biersteuer ab 1. Dezember in Höhe von 7 v. h. des Herstellerpreises.

wb. **G o l d b e r g**, 1. Dezember. (Mit 88 000 Mark durchgebrannt.) Ein Vorsatz, der noch der vollen Auflösung bedarf, hat sich hier ereignet. Der Sparkassenhilfe Barth von hier hob im Auftrage der bietigen Sparkassenverwaltung bei der Komunalbank und der Reichsbank in Liegnitz 88 000 Mark ab. Mit diesem Gelde fuhr er anstatt nach Goldberg nach Kreuzburg O.-S., wo er festgenommen worden ist. Man glaubt, daß andere Kräfte bei diesem Vorsatz mit tätig gewesen sind. Der junge, etwa 23 Jahre alte Mann genoß volles Vertrauen. Von dem bei ihm vorgefundenen Gelde fehlten 1000 Mark.

dr. **W a l d e n b u r g**, 1. Dezember. (Der Bau der Stadthalle beschlossen.) Die kulturelle Not Waldenburgs, das Fehlen eines geeigneten Gebäudes zur Ablösung größerer Veranstaltungen ist auch von dem Preußischen Innenministerium anerkannt worden und es ist zur Errichtung einer Stadthalle aus Mitteln der Reichsgrenzhilfe der Stadt eine Baubehilfe von 200 000 Mark bewilligt worden. Obwohl die Ausführung dieses Projektes infolge des

angespannten Finanzlage der Stadt in absehbarer Zeit kaum ausgeführt werden kann, nahm das Stadtparlament zunächst grundsätzlich Stellung dazu. Debatte los wurde die grundsätzliche Genehmigung erteilt, eine Stadthalle zu errichten. Als Bauplatz hatte der Magistrat ein Terrain in der Nähe der Sportplätze in der Neustadt ausgesucht. Die Stadthalle soll enthalten: einen großen Saal mit Bühne, etwa 1500 Personen fassend; einen kleinen Saal für 400 bis 500 Personen, Restaurierung, Wohnungen und die erforderlichen Nebenanlagen. Der Bau wird auf etwa 1,6 Millionen Mark veranschlagt. Eine Kommission wurde mit den weiteren Vorarbeiten betraut. — Zugestimmt wurde weiter der Schaffung von fünf Studienräumen an der Oberrealschule, die notwendig geworden sind, weil bei den bestehenden 17 Klassen bisher nur 12 akademisch gebildete Lehrkräfte tätig waren. Ein Antrag des Magistrats, die Kosten für die Beantragung der Anerkennung der Ober-Realschule als große Doppelanstalt zu bewilligen, versiegte der Vertagung. 25 000 Mark wurden zur Gewährung von Weihnachtsgeschenken anhängig bedürftige bereitgestellt. Die ungünstigen sozialen Verhältnisse Waldenburgs haben eine Überschreitung der Mittel für Wohlfahrtspflege notwendig gemacht. Der Stadtrat wurde in den einzelnen Posten um insgesamt 197 171 Mark verstärkt.

p. Gladz. 1. Dezember. (Schlaraffenland in der Reisse.) Die schwache Eisdecke der Reisse und das offene Wasser bot in diesen Tagen den Bewohnern ein merkwürdiges Bild. Überall schwammen größere und kleinere Päste mit Schotolade herum, und auf dem Eis lagen überall kleine Kartons mit gutem Konfekt. Es war eine süße Überraschung, und die Jugend sorgte bald dafür, daß die Herrlichkeiten dem nassen Element entzogen wurden.edenfalls hat die Schlaraffenepisode einen Dieb zum Urheber, der sich irgendwo entdeckt sah und sich seines süßen Gutes entledigen mußte.

gr. Weichensbach. 1. Dezember. (Neuer Aussichtsturm.) Der Eulengebirgsverein beschloß, den alten Aussichtsturm auf der Altenkuppe abreißen und einen neuen errichten zu lassen.

sp. Breslau. 1. Dezember. (Wohnungsnot.) In der Briege Straße stürzte sich die Frau eines Postassistenten, die infolge eines Schlaganfalls seit Tagen Spuren von Unmachtung zeigte, mit ihrem 7 Jahre alten Enkelkind aus dem Fenster auf die Straße. Die 58 Jahre alte Frau starb im Krankenhaus an den Verletzungen, während der Knabe mit einem Arm- und Beinbruch davonkam. Die Schreckenstat geschah frühmorgens gegen 6 Uhr, kurz nach dem Auftauch des Mannes zum Dienst. Der Enkeljunge wehrte sich gegen die Absichten der Großmutter, die ihn zum offenen Fenster zu schleppen versuchte, verzweifelt, so daß in der Wohnung eine Jagd zwischen Großmutter und Enkelkind um das Leben entstand, wobei Hausherrn umgeworfen wurden. Schließlich konnte die Großmutter das Kind mit dem Rücken auf den Boden drücken, den Knaben umfassen, eine Fußbank an das Fenster stellen und sich hinausstürzen, wobei sie zuerst ausschlug und das Kind auf sie zu liegen kam. Die Haushbewohner hatten sowohl den Vater in der Wohnung gehört, als dann auch kurze Zeit den dumpfen Aufschlag auf die Straße. Daß der Knabe nicht auch den Tod erlitt, ist darauf zurückzuführen, daß die Großmutter den Knaben auch während des Sturzes nicht losließ.

3. Johannisthal. 1. Dezember. (Eine öffentliche Fernsprechstelle) ist bei Herrn Merzel eingerichtet worden.

*** Niemysch.** 1. Dezember. (Ein „Biochemie“-Schwindler.) Vor einiger Zeit tauchte in verschiedenen Dörfern des Kreises ein Mann auf, der ärztliche Kenntnisse vörstügte und sich in den Gasthäusern nach den Adressen ferner Leute erkundigte. Diese suchte er auf und erzählte ihnen unter Aufwand großer Stimmittel Wunderdinge von Heilsalzen. Ein großer Teil der Kranke fiel auch darauf herein und händigte dem Mann Anzahlungen bis zu 30 Mark aus. Er versprach, die Salze alsbald von Breslau schicken zu lassen. Obgleich einige Wochen seit dem Besuch vergangen sind, warten die Leute heute noch auf die Heilmittel.

Kunst und Wissenschaft.

Volkssiederabend des Hirschberger „Sängerkranz“.

Der Ernst, mit dem jetzt allenthalben in den Schulen der Musikunterricht betrieben wird, hat auch den Männer-Sang beeinflußt und in Verbindung mit der erzieherischen Tätigkeit des Deutschen Sängerbundes der Verwilderung ein Ende gemacht, der man eine Zeit vor dem Kriege noch vielfach begegnen konnte. Die Zahl der guten Chöre ist erheblich gewachsen und beschränkt sich schon längst nicht mehr auf einige ausgesuchte in den großen Städten. Auch unser „Sängerkranz“ vervollkommenet sich in seinen Leistungen von Jahr zu Jahr. Es war eine Freude, seinem Volkssiederabend am Mittwoch beizuhören. Die künstlerischen Anstrengungen brauchte man in keiner Weise herabzuschrauben. Die vier Stimmen standen in einem guten Stärkeverhältnis zueinander, im Gefan- wie im Madrigalchor, unter dessen Sängerinnen ein mächtiger Kontra-Alt auftrat. Hervorzuheben ist die leichte und sichere Beherrschung des Stimmparates, die weiche, geziigte Tongebung, die seine dynamische Absättigung und die überaus deutliche und doch so natürliche Textaussprache. Das alles

führte, getragen von einer ausgezeichneten Chordisziplin, zu einer wirklich künstlerischen Verlebendigung der Völksweisen, mit denen uns der Verein bekannt machen wollte. Vieles entstammte der Blütezeit des deutschen Volksliedes; aber auch Neueres war wertvoll. Die Gliederung der Vorträge in Gesamthöre, Doppelquartette und Madrigalchöre bannte die Einformigkeit. Gymnasialmusiklehrer Hermann Kremer hat seine Sänger mit viel Geschick und unermüdlichem Fleiß geschult und in der Aufführung jeden Vortrag auf das sorgfältig herausgearbeitet. Recht dankbar müssen wir auch für die Kammermusik einlage, Streichquartett Opus 96 F-Dur von Dörschak, sein, dessen musikelige Versunkenheit von der bekannten Vereinigung des Musikdorfs unseres Jägerbataillons, den Herren S i n k u l a, D u l i b, D l b r i c h und M a i s in seinem Nachempfinden mit schönster Beherrschung der Ausdrucksmitte zu Gehör gebracht wurde. Das Haus war fast ausverkauft, ein Beichen, welches Vertrauen man in die Leistungsfähigkeit des Vereins setzt. ***

× Generalintendant a. D. Dr. August Bassermann wird am 4. Dezember in Karlsruhe seinen 80. Geburtstag begehen. Dr. Bassermann hat der deutschen Bühne 46 Jahre lang angehört, davon 22 Jahre als Schauspieler und Regisseur und 24 Jahre als Bühnenleiter (9 Jahre in Mannheim und 15 Jahre in Karlsruhe).

× Ewald Dülberg von der Weimarer Hochschule für Handwerk und Baukunst, der dort u. a. auch eine Werkstatt für Bühnen gestaltung leitet, ist als künstlerischer Beirat an die Berliner Staatsoper berufen worden. Dülberg, der früher in Kassel tätig war und auch dort schon mehrfach Entwürfe für Aufführungen der Staatstheater Kassel und Wiesbaden angefertigt hat, wird sein Weimarer Lehramt neben seiner Berliner Tätigkeit beibehalten.

× Die Tänzerin Irene Palasty hat dieser Tage im Leipziger Operettenhaus einen eigenartigen Zwischenfall verursacht. Sie gab nämlich während der Vorstellung durch eine Ansprache dem Publikum bekannt, daß sie nicht weiterspielen werde, da sie keine Gage erhalten habe. Die Aufführung mußte abgebrochen werden. Der sämige Unternehmer, der seine Mitglieder und vor allem seinen „Tanzstar“ so knapp hält, ist — der Gatte von Frau Palasty, Direktor Bartsch.

× Shakespeares „Macbeth“ ist von einem Engländer, Lawrence Collingwood, in Musik gesetzt worden. Während die bisherigen Vertonungen Shakespearescher Stücke, wie etwa der „Othello“ von Verdi, auf Umarbeitung zu einem Opernlibretto beruhen, hat Collingwood sich auss genaueste an den Text Shakespeares gehalten.

× Das „Dessauer Bauhaus“ will für Berlin einen neuen Theatertyp schaffen, für den es den wenig entsprechenden Titel „Total-Theater“ gefunden hat. Der Zuschauerraum soll selbst zur Säne gemacht werden, der Vorhang überhaupt weglassen. Die Vorgänge sollen sich rings um die Zuschauer an der Gesamtperipherie des ovalen Theaterraums abspielen, während die Hauptbühne sich inmitten des Publikums befinden soll. Etwas Neues für unsere Regie-Snobisten: total meschugge!

× Eine englische Filmgesellschaft hat einen Wettbewerb für die Herstellung von Filmmanuskripten veranstaltet, der nur für Kinder zwischen 10 und 16 Jahren offen stand. Als Thema war aufgegeben, die filmische Verwertung von Motiven aus Victor Hugo's „Les Misérables“. Vier Jungs und sechs Mädchen gewannen Preise von je 2000 Mark.

× Die ägyptische Regierung hat die Bühne des Theaters von Kairo umbauen lassen, um den Anforderungen großer italienischer Opern zu entsprechen. Demnächst erscheint nämlich dort eine italienische „Stagione“, unter der Leitung des Grafen Guido Visconti. Dieser will den Kunstreunden Kairo's, Alexandriens und später auch des Balkans eine Reihe italienischer Opern vorstellen, darunter den „Nero“ von Boito, „Aida“, „Norma“, den „Orpheus“ des alten Monteverdi u. a.

× Die Engländer wollen die Bibel verbessern. Wie die „Sunday Chronicle“ hört, wird gegenwärtig eine Petition an die machenden Stellen der Kirche von England vorbereitet, die sich für die Revision der Bibel im Sinne der modernen Entwicklung ausspricht. Die Petition ist eines der Ergebnisse der lebhaften Bewegung für die Anpassung der christlichen Lehre an die neueren wissenschaftlichen Feststellungen, an der besonders der Bischof von Birmingham sehr aktiv beteiligt ist.

× 5500 Jahre alter Weizen. Bei den neuesten Ausgrabungen in Kisch in Mesopotamien wurden wunderbare Werke der sumerischen Kunst entdeckt. In einer Wase, die etwa aus dem Jahre 3600 v. Chr. herrscht, fand der Oxford-Universitätsprofessor Langdon Weizendorfer, die er zur Untersuchung an einen Svezianisten, den Professor John Percival, sandte. Obwohl die Körner in dem langen Zeitraum von 55 Jahrhunderten stark eingetrocknet waren, gelang es doch festzustellen, daß dieses sumerische Getreide der Art Triticum turgidum angehört. Dieser Weizen war im alten Ägypten noch unbekannt. Die modernen Sorten dieses Stammes gehören zu den entwickeltesten ihrer Art.

Die Frau im Dschungel.

14) Roman von Rose Barthel-Winkler.

Beata wandelte langsam die verschlungenen Wege entlang und träumte in die Ferne . . . immer wieder wuchs ganz nahe, ganz lebendig, ein lühnes, sonnengebräutes Antlitz mit dunklen Brauen, grauen, fröhlichen Augen und glatt zurückgestrichenem dunkelblondem Haar . . . der Mann, der ihr helfen wollte: Henry Forrest.

Indes erhielt James Wilgard seine Verbindung mit Kalkutta, lebte sich die Nummer des Imperial-Hotels geben, in dem er den Engländer wohnen wußte und bekam ihn auch selber an den Hörer. Er wetterte in solcher Aufregung und solcher Überstürzung in den Apparat hinein, daß am anderen Ende zuerst ein Schweigen entstand; dann aber klang ein lustiges Gelächter.

„In der Tat, Mister Wilgard, ich habe nicht gewußt, daß Sie so böse wie ein Werwolf sein könnten! Wenn Sie gestatten, werde ich morgen bei Ihnen vorsprechen — ich habe sowieso noch manches mit Missis Wilgard zu erledigen.“

„Da, kommen Sie nur!“ fauchte James Wilgard und ballte eine Faust.

Die Antwort im Apparat war ein abermaliges Lachen. James Wilgard war den Hörer auf die Gabel.

Als Beata wieder in die Veranda trat, sah James Wilgard mit einer neuen Zigarre über seiner Zeitung.

„Dein Mister Forrest wird morgen hier sein!“ knurte er sie an.

„Jawohl. Und dann werde ich ihm den Star stechen. — Ihr seid alle beide wahnsinnig. Da glaubt man einen vernünftigen Menschen und einen vernünftigen Rat zu finden.“

„Onkel James, dieser Mann ist ein fübler, klarer Kopf und —“

„Du darfst ein um so heizer. Und ein verdrehter Kopf verbreitelt leicht einen anderen; zumal wenn dieser andere einem Manne gehört.“

„Onkel James —“

„Ist überhaupt unmöglich — gesellschaftlicher Skandal — daß meine Nichte mit einem Wildfremden auf Abenteuer geht. Dazu bist Du viel zu jung und viel zu schön. Jawohl, wehr Dich nicht: viel — zu — schön! — Ich begreife vollkommen, was diesen Mister Englishman in Dein Fahrwasser treibt. Winke mir nicht — ich weiß, was ich weiß.“

„Onkel James, das darfst Du Mister Forrest um keinen Preis sagen! — Du beleidigst ihn und beleidigst mich!“

„Aber ich kann mich ruhig von Dir beleidigen lassen, wie? Meine Angst um Dich, meine Fürsorge, meine Bemühungen sind gar nichts wert, was? Ich bin ja nur ein alter, überflüssiger Mann, he?“ schleuderte James Wilgard ihr kampfbereit ins Gesicht. Beatas Blick wurde milder.

„Du weißt, wie dankbar ich Dir bin, Onkel James!“

„Dann beweise Deine Dankbarkeit dadurch, daß Du alle diese brennverbrannten Pläne aufgibst! Unter dreihundert Millionen Menschen ein Kind suchen, das schon beinahe anderthalb Jahre verschollen ist! Das ist eine Berrücktheit! Angela ist tot — hörst Du — sie ist tot!“

„Du bist grausam, Onkel James.“

„Du — Du allein bist grausam gegen Dich. Anstatt die Wunde vernarben zu lassen, reißt Du sie immer wieder gewaltsam auf, wühlt darin, peinigt Dich und anderer! Mach ein Ende, sage ich Dir! Schaffe Dir Frieden, dann wird auch Dein Kind Frieden haben!“

„Und wenn Du Deine Worte vom Himmel risses — ich tue, was ich muß.“

Schweigen im Zimmer. Auch der Garten draußen lag still wie ein Traum. Hart ballten nur die Schritte der Mutter; und hart und fest schloß die Tür hinter ihr.

James Wilgards schwere Gestalt überließ ein Rittern; mit einem Aechzen setzte er sich in seinen Schreibtischstuhl.

Zum ersten Male in seinem Leben fühlte er die Schwäche des Alters.

*

Der würdige Ghagira, der empfangsbereit im Garteneingang stand, führte Mister Henry Forrest durch den Garten nach der Veranda. Er erwartete, Beata zu finden, aber Mister Wilgard empfing ihn allein.

Der Amerikaner wußte freilich nicht, daß Ghagira zu Mawasa huschte und ihr etwas zuflüsterte — daß Mawasa zu Beata eilte — und daß Beata für den Empfang gekleidet in ihrem Zimmer auf diese Nachricht gewartet hatte. Wilgard begrüßte Mister Forrest mit Begeisterung und kurzem Händedruck und begann sofort die Flut seiner Anklagen auszuschütten.

„Mister Forrest, nach unserer Begegnung bei Lord Sadham, eine Woche vor dem Fest der Lady Olivia, erzählte ich Ihnen von meiner Nichte.“

„All recht, Mister Wilgard.“

„Damals stimmten Sie mir zu, Mister Forrest, daß das Unternehmen meiner Verwandten zur Auffindung des Kindes aussichtslos wäre.“

„Ich vergaß aber nicht binauzufügen, daß Missis Wilgard eine selbstene und bewunderungswürdige Frau sei und daß außergewöhnliche Kräfte auch außergewöhnliche Ergebnisse zeitigen könnten.“

„Gleichgültig — Sie waren mit mir einer Meinung, daß sie mehr als ihre Pflicht getan habe und daß es nun an der Zeit sei, diese Versuche einzustellen.“

„Man kann seine Meinung ändern, Mister Wilgard. Ich kannte damals Missis Wilgard noch nicht und —“

„Heute kennen Sie sie aber,“ unterbrach ihn James Wilgard hitzig. „Sie werden mir zugeben müssen, daß einem alten und erfahrenen Manne, daß mehr Missis Wilgard selber als ihre Pläne es sind, die Sie besuchten haben!“

Befremdet sah Henry Forrest auf.

„Das verstehe ich nicht.“

„Nun wohl — es soll heißen —“

„Verzeih! Onkel James!“ klang es hinter ihm von der Tür. Beata stand lächelnd wie eine Statue vor ihnen. „Du vergibst wohl, mich rufen zu lassen! — Mister Forrest, ich bin erfreut, Sie zu sehen!“ Sie reichte dem Engländer die Hand zum Kusse und sah über seinen sich neigenden Kopf hinweg ihren Verwandten lächelnd und klar an.

„Ich habe es durchaus nicht vergessen; ich wünsche mit Mister Forrest allein zu sprechen!“ knurte er gereizt.

„Das kann ich nicht zugeben!“ erwiderte Beata gelassen. „Ich glaube auf meine Gegenwart ein Anrecht zu haben und gedenke es nicht aufzugeben. Du gestattest, daß ich Mister Forrest Aug in Auge Deine Vorwürfe von gestern wiederhole.“

„Nein, das gestatte ich nicht!“

„Ich bitte Dich dringend, es mir zu gestatten; aus meinem Munde klingen sie weniger verlebend, Onkel James. — Mister Forrest, mein Onkel ist nicht einverstanden mit unserem Plane. Er meint, mit unserer gemeinsamen Reise beginge ich einen nicht wieder gutzumachenden gesellschaftlichen Fehler —“

Henry Forrest hob die Hand.

„Missis Wilgard ist vielleicht die einzige Frau der Welt,“ unterbrach er Beata, zu James Wilgard gewandt, „für die alle gesellschaftlichen Gesetze umschrieben sind. Niemand wird es wagen, an ihrem Tun zu deuten.“

„Ich danke Ihnen!“ sagte Beata.

James Wilgards Stirnaderm schwollen; er schritt, die Hände aus dem Rücken, unruhig auf und nieder.

„Ich soll also zusehen,“ begann er mit unterdrückter Stimme, „wie meine einzige Verwandte auf der Welt ihre Gesundheit, ihre Zukunft, ihr Vermögen vernichtet. — Ich soll zusehen, wie der einzige Mensch, der mir noch nahesteht, einer Einbildung nachjagt. — Ich soll zusehen, wie sie mit offenen Augen dem Krematorium zutreibt. — Ich soll einfach zusehen und nichts dagegen tun.“

„Onkel James,“ bat Beata, „ich fühle, Du meinst es gut. Ich fühle Deine Zuneigung; ich weiß, alles, was Du sagst und tust, geschieht aus einem ehrlichen Herzen. Aber was mir zu tun aufgegeben ist, das ist größer und stärker als alle Bande der Welt. Nichts wird mich jemals zur Ruhe kommen lassen, nichts wird mich fesseln, nichts zwingen als dieser eine Gedanke: Angela zu suchen.“

„Mister Wilgard,“ wandte sich zurückhaltend Forrest an ihn, „daß Starke und Edle allein ist es, was die ganze Menschheit auf einen höheren Plan hebt, sie voranführt zu dem unbekannten Ziel der Erlösung, das wir alle in uns tragen. Ein heiliger, begleisterter Gedanke kann uns zu unerabten Höhen führen. Ich verstehe Ihre Bedenken — aber Bedenken können niemanden hindern, sich nach seiner Wesensart zu entwickeln. Glauben Sie mir dies eine: wenn ich alles überprüft, wenn ich den Ort durchforscht und dennoch nichts gefunden habe, werde ich der erste sein, Missis Wilgard zu verlassen, das Suchen aufzugeben. Gönnen Sie ihr noch dieses eine Mal den Versuch.“

James Wilgards Blick unter den buschigen Brauen flog lange prüfend von einem zum andern. Aber sein freundlicherer Aug erhellte das alte, strenge Gesicht.

„Nein!“ sagte er und kreuzte die Arme über der Brust. „Ich gebe nichts zu; ich heiße nichts auf. Ich kann freilich auch nichts verhindern. Könnte ich's, dann dürfte mir Beata nicht über die Schwelle. Tu also, was Du tun willst — aber tue es ohne meine Zustimmung, ohne meine Hilfe und ohne meine Freundschaft.“

Damit neigte er sich fast vor dem Engländer und ging aufklos an Beata vorbei. Es schien beiden, als sei er um einige Roll kleiner geworden, als sei er zusammengezogen, als schritte er wie ein müder, alter Mann mit einer schweren Last.

Ausseitend wandte sich Beata zu Henry Forrest.

Selbstrasierer!

Vor dem Einseifen die Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einfreiben! Erfolg: Schmerzloses Rasieren.
blendendes Schneiden des Messers, keine Reizung der Haut. Preise: M 0.20 — 1.20



„Ich habe es nie gewußt . . . wieviel Liebe in diesem alten, einsamen Manne steckt . . . und er hat sie mir . . . nie gezeigt. Es tut mir weh . . . daß ich ihm wehtun muß.“

Forrest sah sie an. Sie war so schön in ihrem Mitgefühl.

„Wir können schon zwei Tage früher reisen — wenn es Ihnen recht ist.“ sagte er leise.

„Da strahlte ihm ein besserer Lichtstrom aus ihren Augen entgegen. Und Henry Forrest dachte: So schön ist sie . . . in ihrer Freude!“

Mit heimlicher Sorge folgte der Blick aus den dunklen Ga- zellenaugen Mawasas ihrer Herrin. Nicht mehr die lastende Schwere der vergangenen Wochen lag auf ihr, nicht mehr die Taubheit des Gesühls, die Müdigkeit, die Hoffnungslosigkeit. Ihr ganzes Wesen war beschwingt, ihre Augen leuchteten, ihre blonden Haare glänzten in goldenem Schimmer, als verklärte sich ihre Schönheit. Ihre Bewegungen waren leichter, anmutiger; zuweilen huschte ein fast fröhliches Lächeln über das frischer auffärbte Gesicht.

Mit geheimnisvoller glücklicher Stimme räumte sie der Anderin zu: „Glaube es, Mawasa, wir werden sie finden — glaube es!“

Ginnal sah sie zärtlich die Hand des Mädchens:

„Ich bitte Dich, Mawasa — verlaß mich nicht! Ich spreche nicht von Lohn, nicht von Dank — Du bist mir keine Dienerin, Du bist mir eine Freundin. Niemals sollst Du Not leiden, wenn wir heil zurückkehren. Niemals sollst Du fremdes Brot essen müssen. Niemals Dich wieder fremden Diensten beugen. Ich habe Dich lieb, Mawasa.“ Und dann lächelte sie die Erichrodene an und die Stirn.

„Dein Weg ist mein Weg, o Mem-Sahib!“ beteuerte das treue Mädchen.

Sie ging zu Ghagira Muslimwalli, den sie lange beiseite geschoben und dessen ergebenen Bettelworten sie erst allmählich wieder anfangs Gehör zu schenken.

„Die Mem-Sahib wird mit mir wieder reisen.“ sagte sie zu ihm. Entsetzt sah sie der Dicke die Hände zusammen.

„O Bishnu! Erhalte sie! Warum will sie die bösen Mächte nicht in Frieden lassen? Sie hat ein Dach und ein Bett, und sie hat mich, Ghagira Muslimwalli, der ihr Götterspeisen lohen will! Ein Dämon sitzt ihr im Herzen.“

„Was die Mem-Sahib tut, ist recht!“ antwortete Mawasa streng. „Gib mir deine Saranai!“

„Meine Sarangi?“ fragte erstaunt der Dicke. „Wo zu brauchst Du meine Saranai?“

„Du sollst sie mir lieben, damit ich der Mem-Sahib unterwegs öfter ein lustiges Lied spielen kann.“

Bedenklich sah er sie an: „Du?“

„Glaubst Du, Du allein könntest solche Künste?“ lachte Mawasa. „Mein Vater ist ein Töpfer in Daka, und die Töpfer sind alle musikalisch. Ich habe es von ihm gelernt!“

„Du wirst sie zerbrechen!“ fragte er.

„Dann laufst Du Dir eine neue — von dem Gelde, das Dir die Mem-Sahib geschenkt hat, als Du Anaela suchen solltest!“ befahl die Bengalin mit verächtlichem Rücken ihrer Mundwinkel; Ghagira schaute unwillig und schuldbeladen durch die Nase.

„Nimm die Sarangi — ich schenke sie Dir!“

„Ich will sie nicht geschenkt!“ trostete Mawasa. „Ich werde sie Dir wiederbringen.“

Damit ließ sie ihn stehen, und Ghagira Muslimwalli betrachtete in seiner Kammer mit traurigen Augen das Hästchen, in dem die Sarangi schlief.

Rehn Tage später ruhte die Reisegesellschaft Henry Forrests um die Abendzeit im Schutze des Kelstücks, unter dem damals Angela von dem neuen Mungos geträumt, den sie mit ihrem Kasso fangen wollte . . .

(Fortsetzung folgt.)

Von der Waffenschmiede zur Gebiszplatte.

Krupps Schicksal vor und nach dem Kriege.

Von Morus.

Hinter dem Pseudonym Morus verbirgt sich einer unserer besten deutschen Wirtschaftsschreiber. Dieser Morus hat soeben im Verlag Ullstein ein sehr lebenswertes Buch veröffentlicht, das unter dem Titel „Wie sie groß und reich wurden“ Lebensbilder erfolgreicher Männer schildert. Aus der Darstellung des Schicksals der Kruppwerke veröffenlichen wir den nachstehenden interessanten Abschnitt.

Die Geschäfte geben weiterhin vorzüglich, die Werke dehnen sich. Die Rüstungsausführungen des Staates stecken mit größter Regelmäßigkeit und wachsen von Jahr zu Jahr.

Der Reingewinn der Aktiengesellschaft Krupp steigt von 20 Millionen Mark im Jahre 1903 auf 34 Millionen Mark im Jahre 1913/14. Krupp steht unter den Kapitalisten Deutschlands weit aus an erster Stelle.

Es wäre irrig, anzunehmen, daß dieser ungeheure Vermögenszuwachs nur den Rüstungslieferungen für Deutschland beruht. Wenn auch der internationale Charakter und die internationale Propaganda der Rüstungswirtschaft nicht mehr so unverblümmt ist wie zur Zeit Alfred Krupps, so sind doch die Krupp-

Werke seineswegs, wie man in der Offenheit glaubt, lediglich die „nationale Waffenschmiede“ Deutschlands. Bis zum Tode Alfred Krupps, 1887, hatte man in Essen 24 576 Kanonenrohre hergestellt, davon waren 10 666 im Lande geblieben und 13 910 ins Ausland gegangen. Bis zum Ende des Jahres 1911 waren die Lieferungen an Kanonenrohre auf 53 000 gestiegen, davon hatte das Deutsche Reich und die jetzt in ihm zusammengeschlossenen deutschen Bundesstaaten 26 300 in Auftrag gegeben; mehr als die Hälfte aber, 27 300, waren ins Ausland gegangen.

Au der Internationalität der Rüstungsfirma hatte sich also auch unter Friedrich Alfred Krupp und Krupp von Bohlen und Halbach kaum etwas geändert. Nicht weniger als zweihundertfünfzig Staaten waren von Essen aus mit Kanonen beliebt worden, und ein großer Teil dieser Staaten konnte im Weltkriege Kruppsche Kanonen gegen Deutschland verwenden.

Unmittelbar vor dem Kriege wurden die internationalen Beziehungen der Rüstungswirtschaft zum ersten Male öffentlich erörtert. Den Anlaß dazu gab ein unerquicklicher Prozeß, in den die Firma Krupp vertretert war. Es stellte sich heraus und wird vom Gericht bestätigt, daß Angestellte von Krupp in Berlin Beamte der Militärbehörden bestochen hatten, um sich Preisserlösen, die andere Rüstungsfirmen beim Kriegsministerium erreichten, zu verschaffen. Die unmittelbar Schuldigen wurden denn auch bestraft, während der damalige Vorstand des Kruppdirektoriums Heinrich Hugenberg, der Meinung war, daß es sich bei den Geheimberichten über die Konkurrenzfirmen nur um „Laypalien“ gehandelt habe, die die Direktion gar nicht interessierten. Im Zusammenhang damit wurde bekannt, daß Krupp gewisse Vereinbarungen mit der größten russischen Rüstungsfirma Putilof unterhielt, mit der wiederum die größten französischen Rüstungswerke, Schneider-Creusot, liiert waren. Allein die Erörterung dieser Dinge im Parlament und in der Presse hatte weder eine Lösung der internationalen Abmachungen zwischen den Rüstungsfabriken zur Folge, noch beeinträchtigte sie das fast unbeschränkte Lieferungsmonopol der Firma Krupp.

Ein Jahr später, als der Krieg ausbrach, war denn auch bereits wieder alles vergessen. Krupp galt wie früher als die „nationale Waffenschmiede“ und als nichts anderes. Und fest war sie es ja auch. Sämtliche Werkstätten, auch diejenigen, die sonst anderen Fabrikationszweigen dienen, wurden für den Kriegsbedarf umgestellt. Die Ausfertigung der Kruppwerke für den Kriegsbedarf brachte der Gesellschaft auch sehr große materielle Gewinne: der Reingewinn stieg von 34 Millionen im Jahre 1913/14 auf 86 Millionen im Jahre 1914/15.

Um so ärgerlich war der Rückschlag nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges. Kein deutsches Großunternehmen wurde so schwer von den Bestimmungen des Versailler Vertrages betroffen wie die Friedrich Krupp A.-G. Die gesamte Rüstungsfabrikation war untersagt, und unter der Kontrolle der Entente-Kommission mußten alle Anlagen zur Herstellung von Kriegsgerät, von Panzerplatten und Räsonen zerstört werden. 9 300 Arbeitsmaschinen mit einem Gewicht von 60 000 Tonnen, 800 000 Werkzeuge mit 10 000 Tonnen Gewicht, 379 größere Fabrikationsanlagen mußten vernichtet werden. Krupp von Bohlen und Halbach hat den Abschaffungswert des bis zum Herbst 1925 zerstörten Materials auf 104 Millionen Mark beziffert. Wenn auch der größte Teil dieser Anlagen zu Kriegs- und Zerstörungszwecken bestimmt war, so stieß darin, industriell gesehen, doch eine gewaltige produktive Kraft: das Ergebnis hundertjähriger Arbeit.

Damit war es mir unvermeidlich vorbei. Die Krupp-Verwaltung war vor die Frage gestellt, wie sie so schnell als möglich die Werke auf den Friedensbetrieb umstellen könnte. Die Rohstoffanlagen waren ja im wesentlichen unversehrt geblieben, wenn auch die spanischen Erzbergwerke zwangsläufig liquidiert werden mußten. Krupp blieb noch immer einer der größten deutschen Schwerindustriellen. Gestützt auf dieses Fundament, bemühte man sich in Essen, neue Industriezweige großzügig zu errichten, wie sie früher die Kriegslieferungen ermöglichten, fehlte nun der Bedarf. Statt dessen mußte, wenn man nicht stillstehen wollte, eine Vielheit von Fabrikationszweigen in Angriff genommen werden.

Aus der Weisheit wurde eine Unschärfe der Produktion, wie sie außer den eigentlichen Inflationskonzernen wohl kein anderes deutsches großindustrielles Unternehmen aufzuweisen hatte. Kaum ein Gebiet der weiterverarbeitenden Metallindustrie blieb in den Kruppschen Werkstätten unversucht. Da gab es neben der älteren Fabrikation von Gußstahlteilen für Schiffsmaschinen und Lokomotiven Abteilungen für die Fertigungsfabrikation von Lokomotiven und Eisenbahnwagen, Lastkraftwagen und Motoren, landwirtschaftlichen Maschinen und Pumpen, daneben aber auch leichtere Ware, wie Büro- und Kinoapparate, chirurgische Instrumente und Gebißplatten aus rostfreiem Stahl, elektrische Dosen und Fernschaltungen und Dutzende anderer Erzeugnisse.

Der Eigentümer, der von Anfang an diese bedeutendste Schöpfung der deutschen Industrie auszeichnete, ist in der Familie Krupp ungebrochen. Erstlich bleibt allein, ob es einer tüchtigen und gewandten Leitung ohne die Genialität eines Alfred Krupp aus die Dauer gelingen wird, sich gegenüber den Vertragsbestrebungen der Zeit zu behaupten.

Gerichtsaal.

Drei Todesurteile.

ss München, 30. November. Vor dem Schwurgericht stand heute nach zweitägiger Verhandlung der Tätermord im Oberding (Oberbayern) seine Sühne. Unter der Anklage des Mordes an dem 61 Jahre alten Landwirt Joseph Mittermaier aus Oberding der im November 1920 ermordet aufgefunden wurde, hatten sich zu verantworten der frühere Dienstleicht und Kranenwärter Franz Rutzmoser und der Dienstleicht Witt, wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen der Landwirt Simon Mittermaier, der Sohn des Ermordeten, und wegen Beihilfe zu dem Verbrechen die Landwirtsfrau Katharina Berger, die Tochter des Ermordeten. Das Urteil lautete für die Angeklagten Rutzmoser, Witt und Simon Mittermaier auf die Todesstrafe. Die Angeklagte Berger wurde freigesprochen.

Kähne zu 3½ Monaten Gefängnis verurteilt.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahin.) In der Berufungsverhandlung gegen den Gutsbesitzersohn von Kähne wegen Mißhandlung zweier Berliner Ausflügler wurde der Angeklagte wegen gefährlicher Körperverlebungen und Rötigung zu drei Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Ferner muß der Angeklagte an die Mißhandelten 200 Mark Buße zahlen. Die Herren von Kähne jung und alt, die auf Befehl bei Potsdam sitzen, sind bekannte völkische Stockmeister, die sich schon oft wegen ihrer Robheiten vor Gericht verantworten mußten. In der neuesten Verhandlung suchte Kähne nun den Geistesgestörten zu spielen.

kl. Schweidnitz, 30. November. Der zuletzt als Bauarbeiter tätig gewesene Bäckermeister Otto Ruff aus Berlin, der sich zurzeit in Untersuchungshaft befindet, war am 12. Oktober 1926 vom Schößengericht Waldenburg wegen schweren Einbruchsdiebstahls in vier Fällen zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Dem schon vielsach wegen Diebstahls, Habserei, Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug vorbeschrittenen Angeklagten wird zur Last gelegt, am 17. Juni und 6. Juli 1926 in das Pfarrhaus Altendorf (Kreis Neurode), am 1. Juli in das Pfarrhaus Altwasser und am 23. Juli in das Pfarrhaus Nieder-Salzbrunn mit dem inzwischen tödlich verunglückten Schlosser Franz Bittner aus Breslau eingebrochen zu sein und dort Geldbeträge und Kirchengeräte entstohlen zu haben. Ruff hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, so daß sich auch die Strafammer mit der Angelegenheit in mehrstündiger Sitzung beschäftigen mußte. Das Urteil wurde nach achtstündiger Verhandlung verkündet und lautete wegen schweren Diebstahls in drei Fällen auf 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. In einem Falle hält das Gericht den Angeklagten, der gegen das Urteil Revision einlegen will, nicht für überführt.

kl. Schweidnitz, 30. November. Am 8. März hielt der Bezirksleiter des Verbandes für Freidenkerium und Feuerbestattung, Bezirksleiter Karl Ruchli aus Waldenburg, in Reichenbach einen Vortrag über das Thema „Feuer- und Feuerbestattung“. Am Laufe dieses Vortrages richtete der Redner gegen die Kirche scharfe Angriffe, die nicht frei von Beleidigungen waren. So äußerte er u. a., daß christliche Religionen und Kirche grober Unfug seien. Ferner kritisierte der Redner die Einrichtungen der Kirche in beleidigender Weise. Die kirchliche Trauung bezeichnete er als „Zinnober“. Der Angeklagte, der am 4. Juli vom biesigen Schößengericht wegen Religionsvergehens zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, hatte gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die aber verworfen wurde.

Turnen, Spiel und Sport.

Um die Schwergewichts-Endausscheidung im Bogen.

Häymann und Rösemann im Training.

Die Dortmunder „Westfalenhalle“ hat die beiden Teilnehmer an der Schwergewichts-Endausscheidung, den Münchener Ludwig Häymann und Ernst Rösemann-Hannover aufgefordert, einige Einzelheiten über ihre Vorbereitungen zu dem bedeutungsvollen Kampf zu berichten. Die Mitteilungen Ludwig Häymanns sind in Form und Inhalt so charakteristisch, daß wir sie im Wortlaut wiedergeben:

„Diesmal habe ich es besonders hitzig gepackt. Außer meiner Holzfällerläufigkeit laufe ich sehr viel, denn die Beine sind beim Boxen alles. Das Lauftraining habe ich mir eingeteilt in Kurz-, Mittel- und Langstreckenläufe, das jeweils am folgenden Tage gewechselt wird. Ich verbringe sehr viel Zeit in der frischen Luft. Beim eigentlichen Boxtraining lege ich sehr viel Wert auf verstärktes und vermehrtes Schlagen, damit ich in den Schulterpartien ausdauernder werde. Beim Sparten werde ich nicht nur sichten, sondern auch das Boxen nicht vergessen. Beim Fighen lege ich viel Wert auf recht ausgiebige Bein-Unterstützung. Bei der Gymnastik bevorzuge ich besonders die Rumpfübungen, denn bei Rösemann ist ein ausgiebiges Muskelkorsett von Nöten. Ich spiele ferner täglich mit kleinen Ballen, um die Augen zu schwärzen. Das ich natürlich täglich um 9 Uhr ins Bett gehe und vollkommen

sporatisch lebe, ist selbstverständlich. Nun habe ich auch in dem Neuer Koch Knight und in Gühring die richtigen Sparringspartner, also ich glaube von mir aus alles getan zu haben, was möglich ist. Wenn ich diesmal nicht ans Ziel komme, werde ich einen bürgerlichen Beruf ergreifen. Dies ist meine seite Absicht. Gesundheitlich ist bei mir alles in Ordnung. Ich bin nun also „pfundig“ im Training, wie der Münchener sagt: das wird, so schwant mir, ein schönes Kämpchen mit Rösemann werden. Ich brene schon darauf. Alles weitere sehen Sie am 4. Dezember.“

Für Rösemann antwortete sein Manager, der folgende bemerkenswerte Einzelheiten mitteilte: „Ich kann nur sagen, daß Rösemann noch nie so ernst und so gewissenhaft trainiert hat wie zu seinem Kampf mit Häymann. Schon im Morgengrauen macht er sich mit seinem Partner auf den Weg in den Wald, wo ein ausgiebiges Lauftraining betrieben wird. Doch ist hierunter kein einseitiges Laufen zu verstehen, kurze, schnelle Läufe wechseln mit längeren ab, immer jedoch mit Schattenboxen, Rückwärtsgehen, Drehungen, allen Bewegungen, wie sie im Boxring auch vorkommen. Als Abschluß der Vormittagsarbeit kommt die Betätigung als Holzarbeiter an die Reihe. Nachmittags folgen die sorgfältig eingehaltenen Trainingssunden im Ring. Technisch waren befriedigende Verbesserungen festzustellen. Der Körper ist mehr seitlich gedreht und nicht mehr so offen wie früher. Die Linke kommt recht schnell und genau, während rechts ein kurzer, gedrehter Uppercut auf Betätigung wartet. Rösemann geht jedenfalls mit größter Zuversicht in den Kampf.“

Der Gau Schlesien des deutschen Bobverbandes

hielt am Mittwoch in Hirschberg im „Braunen Hirschen“ eine Gaueordneten-Versammlung ab, in der vor allem die Renntermine für den kommenden Winter festgesetzt wurden. Eine besondere Note werden die Veranstaltungen dadurch erhalten, daß die Bobabteilung des Berliner Schlittschuhclubs, die dem Deutschen Bobverband angeschlossen ist, die Deutschen Junioren-Meisterschaft ins Riesengebirge verlegt hat. Die Meisterschaft im Zweierbob ist in Schreiberhau am 8. Januar, im Fünferbob in Krummhübel am 15. Januar. Unter Berücksichtigung dessen und der Tatsache, daß die Deutsche Senioren-Meisterschaft im Fünferbob am 22. Januar in Oberhof, dieselbe Meisterschaft im Zweierbob am 29. Januar in Almenau stattfindet, wurden die übrigen Termine wie folgt festgelegt:

Krummhübel: 26. 12. Weihnachtsrennen im Fünferbob,
1. 1. Neujahrsrennen im Fünferbob, Sportwoche des Berliner Schlittschuhclubs: 12. 1. Potsal des B. S. C. (Fünferbob), 13. 1. ein noch näher zu bezeichnendes Rennen (Zweierbob) 14. 1. Hugo Leichtmann-Preis und Auscheidungsrennen des B. S. C. für die Olympia (Fünferbob), 15. 1. Deutsche Junioren-Meisterschaft, 16. 1. Bedarfssrennen (Fünfer- und Zweierbob), 29. 1. Klubmeisterschaft (Fünfer- und Zweierbob), 12. 2. Bäumer-Potsal (Fünferbob), ev. zu verlegen nach dem Termin Ginga.

Bad Klinsberg: (Fünferbob): 26. 12. Gründungsrennen, 1. 1. Neujahrsrennen, 23. 1. Bobrennen anläßlich der A. D. A. C.-Wintersfahrt, 5. 2. Klubmeisterschaft Klinsberg (ev. auch Zweierbob), 16. 2. Heinrich Böse-Gedächtnisrennen.

Schreiberhau: 25. 12. Gründungsrennen (Fünfer- und Zweierbob), 1. 1. Neujahrsrennen (ebenso), Sportwoche des B. S. C.: 6. 1. Ehrenpreis der B. A. a. M. (ebenso), 7. 1. Ehrenpreis von Schreiberhau (Zweierbob), 8. 1. Deutsche Junioren-Meisterschaft, 10. 1. Ehrenpreis des Bobclub Schreiberhau (Fünferbob, offenes Rennen).

Der Termin für die Schlesische Meisterschaft, die in Gaisberg (Sa.) stattfindet, wird vorläufig auf den 11. und 12. 2. festgelegt, so daß ev. das Rennen in Krummhübel um den Bäumer-Potsal (s. oben) verlegt werden muß. Die reibungslose Festsitzung der Termine ist ein Beweis dafür, daß die verschiedenen Teile des Gebietes auseinander Rücksicht nehmen. — Bekanntlich ist der Gauvorsitzende, Georg Thom-Schmidberg, zum zweiten Vorsitzenden des Verbandes gewählt worden. Da er infolgedessen nicht mehr in der Lage ist, im Verband seine Stimme für den Gau abzugeben, wird Kaufmann Schäfer-Schreiberhau, der verdiente frühere Gauvorsitzende, als Beisitzer in den Hauptratstand des D. B. V. gewählt. — Eine gründliche Erörterung erfuhr die Frage des Anschlusses Deutschland an den internationalen Verband.

— Das „Deutsche Turn- und Sportabzeichen“ in Bronze erwarb der Sportler Hermann Alian, Mitglied des Sport- und Turnclub 1919.

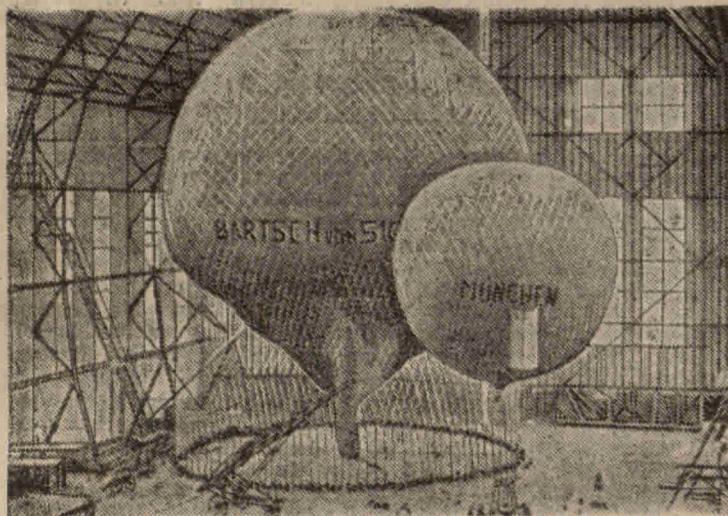
— Meldungen zum 14. Deutschen Turnfest. Der Stand der Meldungen zum 14. Deutschen Turnfest in Köln betrug am 24. November abends 3420 Vereine mit 101 419 Teilnehmern. Es ist auch weiterhin mit einem unvermindert starken Eingang von Meldungen zu rechnen.

— Der deutsche Leichtgewichtsmeister Paul Czirksen ging am Montag abend in Prag gegen den tschechischen Meister Ovlast in den Vor-Ring. Trotz technischer Überlegenheit des Deutschen wurde der Kampf nach Ablauf von acht Runden nur Unentschieden gewertet.

Bunte Zeitung.

Der deutsche Höhenforschungs-Riesen-Freiballon „Bartsch von Siggenfeld“.

Durch die Tagespresse gingen bereits Meldungen über den Aufstieg des größten Höhenfreiballons. Dieser Ballon, der nach dem leider allzu früh verunglüchteten, verdienstvollen Ingenieur und Luftschiffer Bartsch von Siggenfeld genannt ist, wurde im Auftrage der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt G. m. b. H., Werk Seddin, gebaut. Er hat vor kurzem seine Probe- und Abnahmesfahrt glücklich überstanden. Nach seinen Abmessungen — 9500 Kubikmeter Inhalt, 26,3 Meter Durchmesser — ist er der größte deutsche und der zweitgrößte je gebaute Freiballon. Diese gigantische Größe ist notwendig, um dem Ballon auch in der dünnen Luft, welche in Höhen von 10 bis 12 Kilometern herrscht, noch genügend Auftrieb zu verleihen, damit er vier Personen und die entsprechende Ausrüstung auf diese Höhe tragen kann. Der Ballon besitzt wichtige technische Neuerungen. Vor allem musste die Aufgabe gelöst werden, die im Brustzustand



aus dem Hüllansatz austretenden Ballongase so abzuführen, daß sich in der Nähe des Körbes kein brennbares Gemisch bilden kann. Denn es ist unter anderem beabsichtigt, einen kleinen Versuchsmotor in den Korb einzubauen und in großen Höhen zu prüfen. Deshalb werden die Ballongase durch einen, mitten durch den Ballon von unten nach oben gehenden schlotähnlichen Schacht abgeleitet. Die beim Ausstritt des leichten Gases aus dem Ballon in den Schacht sofort einsetzende Kaminströmung reicht alles Gas nach oben und läßt es im Zenith des Ballons austreten. Die Abnahmesfahrt stand natürlich von Friedrichshafen aus statt. An der Fahrt nahmen sieben Personen teil. Führer des Ballons war Major a. D. Stelling. Nachdem in dreistündiger Fahrt, die bis zu sechs Kilometern Höhe führte, alle technischen Einrichtungen des Ballons gründlich ausprobiert waren, wurde die Landung in der Nähe von Käusbeuren sehr glatt durchgeführt. Nunmehr werden eine Reihe von Aufstiegen zum Zweck medizinischer und motortechnischer Untersuchungen folgen. Die Ergebnisse und die Erfahrungen, welche bei diesen Aufstiegen gesammelt werden, geben Aufschlüsse zur Beantwortung der Frage, ob und in welchem Umfang Höhenluftverkehr dereinst möglich sein wird.

Unser Bild zeigt den neuen Ballon, daneben einen normalen Ballon mit 800 Kubikmeter Inhalt.

Eröffnung des bildtelegraphischen Verkehrs.

Berlin und Wien.

○ Berlin, 1. Dezember. (Drahtn.) Im Haupttelegraphenamt übergab heute vormittag zehn Uhr der Staatssekretär im Reichspostministerium, Generäle, den Bildtelegraphen-Apparat des Professors Caro, den Betriebsmittel der Reichstelegraphie. Im Anschluß daran gab Postrat Jäger eine anschauliche Beschreibung des neuen Apparates. Hierauf übernahm der Präsident der Oberpostdirektion das neue Verkehrsmittel in den Berliner Betrieb und erklärte den Verkehr zwischen Berlin und Wien für eröffnet. Der Chef des Haupttelegraphenamts, Oberpostdirektor Böller, führte sodann eine Reihe der durch das neue Verfahren übermittelten Bilder und Schriftstücke vor und zeigte die weiten Gebiete, denen nunmehr eine außerordentlich wertvolle neue Verbindung zuteil geworden ist.

Nach Übergabeung des Bilderns des Bundeskanzlers Dr. Seipel und des Reichskanzlers Dr. Marx folgte eine gegenseitige Begrüßung der beiden Verwaltungen. Reichskanzler Dr. Marx wünschte seinem Bilden folgende Widmung bei: „Möge diese neue

technische Errungenschaft ein neues Glied zur Annäherung und Versöhnung der Völker bilden!“ Bundeskanzler Dr. Seipel telegraphierte zu seinem Bilden: „Die Bildtelegraphie Wien-Berlin ist ein wichtiger Fortschritt auf dem Gebiete der Fernmelde-technik. Möge sie alle erwartenden Erfolge zeitigen!“ Es wurde sodann der öffentliche Verkehr aufgenommen.

Aljechin Schachweltmeister.

Buenos Aires, 30. November. (Funkn.) Der Schachweltmeisterschaftskampf zwischen dem bisherigen Meister, dem Kubaner Capablanca und dem russischen Emigranten Aljechin ist zu Gunsten Aljechins ausgefallen.

*

Der Kampf dauerte zweiundhalb Monate und wurde durch keinen Glücksstreffer beendet. Langsam, aber beständig neigte sich der Erfolg auf die Seite des russischen Emigranten, der die Welt nicht nur mit einem Sieg überhaupt, sondern vor allem durch die Höhe des Sieges überrascht. Aljechin hatte in den letzten Partien bei weitem nicht so stark gespielt wie sein Gegner, der Kubaner Capablanca. Seine unwahrscheinliche, ans Wunderbare grenzende Beherrschung des Blindspiels schien seinem Waffenspiel keine Bereicherung zu sein, so daß seine baldige Niederlage außer Zweifel stand und nur ein schmerzliches Bedauern seinen Weg begleitete. Sein Sieg entspricht auch heute noch mehr einer Folge schwächer Bedingungen als einer tatsächlichen spielerischen Stärke. Bei einer Betrachtung der abgewickelten Kämpfe fällt sofort die große Zahl der Remisen, der unentschiedenen Partien, auf. Unter 34 gespielten Partien 25 Remisen: das ist eine besondere Erscheinung. Bei diesem Kampf, der um die höchste der Ehren ging, war die Angst vor der Gewichtsseite so groß, daß sie das Hirn läbmt und den Wert sinken ließ. So nur ist die veränderte Spielart zu verstehen: das auf Dunkelheiten verzichtende, in der Form elegante Spiel Aljechins, das vor lauter Vorsicht schon beinahe schwächer wirkende Spiel Capablancas. Aus dem größeren Mut Aljechins, noch gestärkt von der gehobenen Stimmung des Herausforderers, scheint sein Sieg hinreichend erklärt. Daß er besser spielen sollte als sein Gegner, ist durch nichts zu beweisen. In seinem Zusammenkampf mit Capablanca in den Turnieren der letzten Jahre zeigte er keineswegs das Übergewicht, das sein jetziger Sieg scheinbar zur Voraussetzung hat. Man muß daher, bei aller selbstverständlichen Achtung vor seinem Können, doch seinen Sieg als einen Sieg des Mutes und des Angriffs werten.

Überschwemmungen in Südbengland.

○ London, 1. Dezember. (Drahtn.) Der über Süd-England in den letzten Tagen niedergegangene schwere Regen hat zu großen Überschwemmungen geführt. Die nordwestlichen Vororte Londons stehen zum Teil unter Wasser. Mehr als hundert Häuser sind von der Außenwelt ziemlich abgeschnitten. Durch Erdrutsche sind erhebliche Störungen im Eisenbahnverkehr entstanden. Die Themse und ihre Nebenflüsse im Norden Englands führen Hochwasser.

Eine Höllenmaschine auf einer mazedonischen Eisenbahnstrecke

Belgrad, 1. Dezember. (Drahtn.) Wie aus Skopje gemeldet wird, wurde bei der Station Sokolac kurz vor Eintreffen eines Zuges auf den Schienen eine Höllenmaschine entdeckt. Man nimmt an, daß die Bombe von bulgarischen Freischärlern gelegt worden ist.

** Die Zahl der Opfer der Überschwemmungen in Marokko wird nach neuestem Schätzungen auf 2000 bis 2500 angegeben. Das Unglück erstreckte sich auf ein Gebiet von 2500 Quadratkilometern.

** Mit der Ausbesserung der Grabeskirche in Jerusalem, deren Kuppel, wie gemeldet, kürzlich bei einem Erdbeben beschädigt wurde, ist am Mittwoch begonnen worden.

* Ein durch das Telefon gehörter Mord. Der Rechtsanwalt M. P. in New York war mit einem seiner Klienten, M. Herbert Meisterknecht, in einer längeren telefonischen Unterredung begriffen. Es war um die Mittagszeit, in der die Büros leer waren, da die Angestellten zu ihrem Lunch gegangen waren. Möglicherweise rief das Gespräch ab, und der Advokat vernahm deutlich durch das Telefon den Knall von zwei Revolvergeschüßen, denen ein dumpfes Röheln folgte. Da er vermutete, daß bei seinem Klienten ein Verbrechen verübt worden war, rief der Rechtsanwalt sofort einen Freund an, der in der Nähe von Meisterknecht ein Ladengeschäft hatte. Dieser stürzte sofort in dessen Bureau und fand Meisterknecht tot auf dem Fußboden liegen, den Telephonhörer noch in der Hand. Sein Kopf war durch einen Revolverschuß zerschmettert worden, während sein Körper von fünf anderen Geschossen durchbohrt war. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, hatte ein Nachbar Meisterknechts gesehen, wie um die Zeit der Tat ein zverhafteter verkrüppelter Mann aus dem Hause des Ermordeten kam, in ein Automobil stieg und eilicht davonfuhr. Diese Person wurde später als der Schwager Meisterknechts festgestellt, mit dem dieser in Feindschaft lebte. Unter dem Verdacht der Mordversuch wurde die Frau des Erschossenen in Haft genommen; der Mörder aber ist spurlos verschwunden.

* Wie die alten Aerzte lernten. Im alten Rom pflegten die Kranken nach ihrer Genesung die Heilmittel, die ihnen geholfen hatten, auf Täfelchen aufzuschreiben und sie dann im Tempel des Aesculap, des Aerztegottes, aufzuhängen. So entstanden Sammlungen medizinischer Erfahrungen, aus denen später die Aerzte lernten. Auch Hippocrates, der große griechische Arzt, soll sich ihrer bedient haben.

* Künstliche Ernährung durch die Haut. Bei manchen Krankheiten, bei denen die natürliche Ernährung aus irgend welchen Gründen unmöglich ist, greift man zur künstlichen Ernährung, sei es mit der Magensonde, sei es vom Darm aus oder auf anderem Wege, Maßnahmen und Eingriffe, die oft sehr beschwerlich für den Kranken höchst unangenehm und unzureichend sind. Der Wiener Professor Dr. Stejskal hat im Verein mit Dr. Lavel nach langwierigen Versuchen eine Salbe hergestellt, die aus Olivenöl, Eiweiß und Kohlehydraten besteht und die, in die Haut eingerieben, die Kranken längere Zeit hindurch ausreichend ernährt. Die Durchlässigkeit der Haut für Fette ist lange bekannt. Eiweiß und Kohlehydrate durch die Haut dem Körper einzuleben, war kaum möglich. Das von den beiden Wiener Aerzten hergestellte Präparat wird, im Ganzen 200 Gramm, früh, mittags und abends 15 bis 20 Minuten lang auf Brust, Rücken oder Oberschenkel sorgfältig massierend eingerieben. So haben die beiden Aerzte drei Patienten, die dauernd brachen, sechs Tage lang vollkommen ernährt. Die neue Methode hat, wenn sie sich weiter bewährt, auch den Vorteil, daß sie bequem in der häuslichen Pflege durchgeführt werden kann, entgegen den anderen Methoden künstlicher Ernährung, die nur in Krankenanstalten möglich sind.

* Der Rechenkünstler. In Paris lenkt neuerdings ein Rechenkünstler, August Fleury, das Interesse auf seine erstaunliche Begabung. Es ist seltsam genug, daß es einem Blinden — Fleury ist ohne Augenlicht zur Welt gekommen — beschieden ist, Rechenoperationen, deren Lösung geübten Praktikern selbst mit den entsprechenden Rechenscheinen eine längere Arbeit bedeutet, im Bruchteil einer Minute im Kopf durchzuführen zu können. Er behauptet, die Rätsel gleichsam zu sehn, sie rollen sich vor ihm mit großer Geschwindigkeit ab und machen ihm die Lösung mathematischer Aufgaben zu einem Kinderspiel. Man bekommt Respekt vor dem Können dieses Mannes — Fleury steht im 32. Lebensjahr —, wenn man hört, daß er zum Beispiel aus einer zwölfstelligen Zahl in 20 Sekunden ohne jegliches Hilfsmittel Kubikwurzel zu ziehen vermag, eine Leistung, die die Geschwindigkeit und technische Fertigkeit Faustus, des meistbewunderten Rechenkünstlers der letzten Jahre, übertrifft.

* kostbare Stiefel. Dieser Tage ist in New York der von der Polizei längst gesuchte Juwelenhändler Florent Lamot verhaftet worden. Als Lamot sich beim Beamten der Einwanderungsbehörde meldete, fiel es einem Inspektor des Zollamtes auf, daß dieses kleine, schwächtige Männer ungewöhnlich große Füße hatte. Als Lamot dann zu Fuß nach der Stadt strebte, folgte ihm der Inspektor und beobachtete die seltsamen Füße und den aufsässigen Gang des kleinen. Der improvisierte Detektiv war ein Verehrer Charlie Chaplins und erinnerte sich an den unnatürlichen Gang seines Lieblings, wenn dieser in komischen Rollen zu große Stiefel anhatte. Schließlich klopfte er Lamot auf die Schulter und forderte ihn auf, ihn nach dem Zollamt zu begleiten. Dort mußte der Verdächtige seine Stiefel abnehmen und den neugierigen Beamten seine Füße zeigen. Diese erwiesen sich allerdings von normaler Größe, dafür waren aber in den Spalten der riesigen Stiefel Höhlungen angebracht, die mit Diamanten ausgefüllt waren. Der Wert der Diamanten, die Lamot auf solche Weise einzuschmuggeln versuchte, wird auf etwa 500 000 Mark geschätzt.

* „Wanderpreis für junge Cheleute.“ Als ein Ehepaar, das in der Nähe von Wesel im Rheinland wohnt, von der Hochzeitsreise heimkehrte, stand es ein an der Dachrinne befestigtes großes Schild vor, das einen mächtigen Pantoffel und einen stolzen Klappentorch als Ries zeigen und die Aufschrift trug: „Wanderpreis für junge Cheleute.“ Dem Ehepaar kostete es später viel Mühe, das Schild von der schwer zu erreichenden Stelle zu entfernen, und die allgemeine große Heiterkeit erleichterte ihm das schwere Werk auch nicht.

Wie wird das Wetter am Freitag?

Niederrhein: Nordostwind, wolbig, neblig, vielfach aufweiternd, zunehmender Frost.

Mittelgebirge: Nordostwind, neblig, trübe, vereinzelt geringer Schneefall, späterhin aufweiternd, zunehmender Frost.

Hochgebirge: Starler bis stürmischer Südost, meist trübe, vereinzelt leichter Schneefall, Raubreif, starler Frost.

Polare Luftmassen, die von Skandinavien südwärts vorstoßen, haben in der vergangenen Nacht auch die Sudetenländer erreicht und im schlesischen Hochgebirge einen plötzlichen Temperaturrückgang hervorgerufen. Auf der Schneekoppe war z. B. die Temperatur heute morgen um 12 Grad niedriger als vor 24 Stunden. Da die Auffahrt trockener Polarluftmassen anhält, so haben wir weiter mit wolbigem, nebligem, späterhin vielfach aufweiterndem und fächerem Wetter zu rechnen.

Letzte Telegramme.

Ultimatum der Berliner Eisenbahnarbeiter.

○ Berlin, 1. Dezember. Heute vormittag erschien, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, eine Abordnung der Ortsverwaltung des Deutschen Eisenbahnerverbandes bei der Hauptverwaltung eines Eisenbahnereinheitsverbandes und verlangte sofortige Auskunft darüber, wann die Verhandlungen mit der Reichsbahngesellschaft über die Erhöhung der Ortslohnzuschläge zu Ende gebracht werden würden. Die Centrale Gewerkschaft erklärte, daß sie sich erst mit der Hauptverwaltung der Reichsbahn in Verbindung setzen müsse, um dort eine grundlegende Auskunft zu erhalten. Darauf haben die Vertreter der Berliner Eisenbahnarbeiter ihren Gewerkschaftsleitungen in ultimativer Form mitgeteilt, daß, wenn bis Donnerstag abend keine Entscheidung gefallen sein sollte, am Freitag eine Generalversammlung der Berliner Eisenbahnarbeiter stattfinden werde, in der man über die Anwendung der letzten gewerkschaftlichen Mittel beschließen lassen werde, falls nicht inzwischen eine Versöhnung erzielt werden könne.

Das Sicherheitskomitee.

○ Genf, 1. Dezember. Das gestern gebildete Sicherheitskomitee ist heute vormittag zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten und hat den tschechoslowakischen Außenminister Benesch zum Präsidenten, den kolumbianischen Gesandten in Paris, Urrutia, und den früheren schwedischen Außenminister Unden zu Vizepräsidenten gewählt. Deutschland ist vorsätzlich im Sicherheitskomitee durch Graf Bernstorff vertreten. Auch die anderen Delegationen entstanden nur provisorische Vertreter.

Die Gerüchte

von dem Attentat auf Mussolini unwahr.

○ Rom, 1. Dezember. Stephani dementiert in aller Form und auf das Entschiedenste die aus einer ausländischen Quelle stammenden Gerüchte über ein angebliches Attentat auf den Ministerpräsidenten Mussolini.

Börse und Handel.

Berliner Kassa-Kurse

Funkmeldung vom 1. Dezember 1927

	30. 11.	1. 12.		30. 11.	1. 12.
Hamburg, Paketfahrt	135,25	136,00	Ges. f. elektr. Untern.	266,00	262,00
Norddeutscher Lloyd	140,75	142,25	Görlitz, Waggonfabr.	20,50	20,88
Allg. Deutsche Credit	127,00	129,75	F. H. Hammersen . . .	—	157,00
Darmst. u. Nationalb.	205,50	208,50	Hansa Lloyd . . .	79,00	78,00
Deutsche Bank . . .	148,50	150,50	Harpener Bergbau . . .	180,00	177,00
Diskonto-Ges. . . .	144,00	145,90	Hartmann Masch. . . .	28,00	25,25
Dresdner Bank . . .	148,50	146,75	Hohenlohe-Werke . . .	18,13	17,88
Reichsbank	168,50	171,63	Ilse Bergbau	185,25	183,00
Engelhardt-Br. . . .	174,50	183,25	do. Genuß	111,25	111,00
Schultheiß-Patzenh.	357,00	356,00	Lahmeyer & Co. . . .	155,25	156,50
Allg. Elektr. Ges. . .	149,25	150,50	Laurahütte	76,00	74,38
Jul. Berger	252,50	255,50	Linke-Hofmann-W. . .	—	—
Bergmann Elektr.	178,50	178,25	Ludwig Loewe & Co. .	227,50	226,75
Berl. Maschinenbau	108,75	109,75	Oberschl. Eisenb. Bed.	80,00	79,50
Charlbg. Wasser . . .	119,90	119,75	do. Kokswerke	87,00	86,00
Chem. Heyden	111,00	115,00	Orenstein & Koppel . .	119,50	119,00
Contin. Caoutschouc	102,00	105,00	Ostwerke	306,00	308,00
Daimler Motoren . . .	76,25	78,50	Phönix Bergbau	91,88	88,73
Deutsch Atl. Telegr.	111,50	90,00	Riebeck Montan	143,00	140,00
Deutscher Eisenhand.	73,63	76,63	Rüterswerke	82,00	80,38
Donnersmarckhütte . .	90,00	—	Sachsenwerke	107,00	107,75
Elektr. Licht u. Kraft	192,00	189,00	Schles. Textil	76,00	77,00
I. G. Farben	242,00	246,38	Siemens & Halske . .	258,50	254,00
Feldmühle Papier . .	174,00	181,50	Leonhard Tietz . . .	160,00	160,63
Gelsenkirchen-Betow .	129,50	128,50	Deutsche Petroleum . .	64,00	64,50

Donnerstag-Börse.

○ Berlin, 1. Dezember. Die freundliche Stimmung der letzten Tage hatte heute einer merklichen Unsicherheit Platz machen müssen. Schon im Vormittagsverkehr zeigten die Kurse nachgebende Tendenz, da verschiedene ungünstige Momente vorslagen und die Unternehmungslust beeinflußten. Die Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz auf morgen, die Erhöhung der Ruhrkohlenpreise, verbunden mit der Absatzverschlechterung, das bisher ergebnislose Genuß, die bevorstehende wirtschaftspolitische Aussprache im Reichstag, ein verstießender Geldmarkt und nicht zuletzt die Ergebnisse der gestrigen Aufsichtsratssitzung bei Schultheiß wirkten bestimmt.

Vorbörslich wurden außerdem noch unbestätigte Gerüchte von einem Attentat auf Mussolini verbreitet, so daß die Tendenz recht

schwach wurde. Der offizielle Beginn wies diesen Kursen gegenüber dann allerdings wieder Erholungen auf, da die vorliegenden Aufträge aus der Provinz zur Ausführung gelangten. Merkwürdigerweise hatten jedoch nur die Großbanken etwas mehr Geschäft, während bei den Privatsfirmen der Ordereingang geringer als an den letzten Tagen war und überwiegend Verkaufsaufträge eingetroffen waren.

Zu den ersten Kursen überwogen 1- bis 2prozentige Verluste, die Kursentwicklung war im allgemeinen nicht einheitlich. Als besonders fest traten Stolberger Bins mit einem Gewinn von 9½ Prozent in Erscheinung, während Chade-Alten mit einem Verlust von 9 Mark und Schubert & Salzer mit einem solchen von 4 Mark hervortraten. Im Verlaufe wurde es dann allgemein wieder schwächer. Die Kurse gaben um 1 bis 3 Prozent nach. Berger verloren 5 Prozent, Kunstseidewerte 8 bis 9 Prozent.

Anleihen zur Schwäche neigend, Ausländer ruhig, österreichische Renten eher fest, Wandbrieze in sich fest, aber sehr ruhig. Devisen eher angeboten, Mark etwas gebessert, Mailand und Spanien schwach.

Der Geldmarkt war angespannt, Tagesgeld 8 bis 9½ Prozent, Monatsgeld nominell 8½ bis 9½ Prozent, Warenwechsel 7½ Prozent und darüber, Privatdiskont unverändert 6¾ Prozent.

Der Geldmarkt war angespannt, Tagesgeld 8 bis $9\frac{1}{2}$ Prozent, Monatsgeld nominell $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Prozent, Warenwechsel $7\frac{1}{4}$ Prozent und darüber, Privatdiskont unverändert $6\frac{3}{4}$ Prozent. Gegen 1 Uhr setzte ein neuer Baisse-Borstoß ein, wobei man auf die schwache Haltung des Lire und des Peseta hinwies, letzteres war wohl auch der Grund für die schwache Haltung der Chade-Alstien.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 20. November. 1 Dollar Geld 4,1820, Brief 4,1900, 1 englisches Pfund Geld 20,401, Brief 20,441, 100 holländische Gulden Geld 168,98, Brief 169,32, 100 tschechische Kronen Geld 12,398, Brief 12,418, 100 österreichische Schilling Geld 58,97, Brief 59,00, 100 schwedische Kronen Geld 112,80, Brief 112,02, 100 Belgia (500 Franken) Geld 58,45, Brief 58,57, 100 schweizer Franken Geld 80,055, Brief 80,315, 100 französische Franken Geld 16,45, Brief 16,49.

Goldanleihe, über 94,25, 1985er große 89,70, kleine —. Oderdeutsche Auszahlung Warschau, Katowitz und Posen 46,825 bis 47,025, große polnische Noten 46,75—47,15.

Breslauer Produktenbericht vom Donnerstag.

Breslau, 1. Dezember. Wenig Veränderung zeigte auch die heutige Produktionsbörse. Bei ruhiger Stimmung und mäßigen Zufuhren nahmen die Umsätze seinen äröheren Umfang an. In Brotgetreide schwächte sich die Tendenz weiter ab. Bei ausreichendem Angebot mussten die Preise für Weizen und Roggen

nachgeben. Gute Braugerste war mäßig zugeschüttet. Industrie-
gerste rubig. Hafer rubig. Mehl rubig und niedriger.

Getreide (100 Kilo): Weizen 74 Rg. 26,30, Roggen 71 Rg. 26,50, Hafer 20,60, Gute Brauergeste 27, Industriegerste, einschl. Wintergerste 22, mittlere Gerste 25. - Tendenz: Brotgetreide ruhiger.

Wühlenerzeugnisse (100 Kilo): Weizenmehl 37, Roggengemehl 36,75, Auszugsmehl 42,50. Tendenz: Ruhiger. Kartoffeln (50 Kilo): Rote und weiße 2,80. Kartoffelostessen für das Prozent Stärkegehalt 0,1316 Ma. Tendenz:

Futtermittel: Weizenfleie 15,50—16,50, Roggenfleie 16,00—17,50, Gerstenfleie 20,50—22,00, Leinsuchen 25,00—26,00, Rapsuchen 19,00—20,00, Palmkernsuchen 20,25—21,25, Sesamsuchen 26,00—27,00, Dt. Kostsuchen 25,00—26,00, Palmkernschrot 20,50—21,50, Reissuttermehl 16,00—17,00, Biertrieb 17,00—18,00, Maisfeme 17,00—18,00, Trockenschnabel 12,00—12,50, Weizenfleiemasse 13,60—14,25, Biertriebemasse 14,25—15,00, Palmkernemasse 14,25—15,00, Mais 20,50—22,00, Sojaschrot 22,25—23,25, Kartoffelsoden 25,00—26,00, Erdnussuchen 25,50 bis 26,50, 42% Sonnenblumentuchen 23,00—24,00, Baumwollsaatmehl 26,00—27,00, Tendenz: Fest.

Berlin, 30. November. Ausgangstermine: Weizen, Dezember 368,5, Mai 278,25, schwächer; Roggen, Dezember 257,5, März 263,5, Mai 264,75, schwächer.

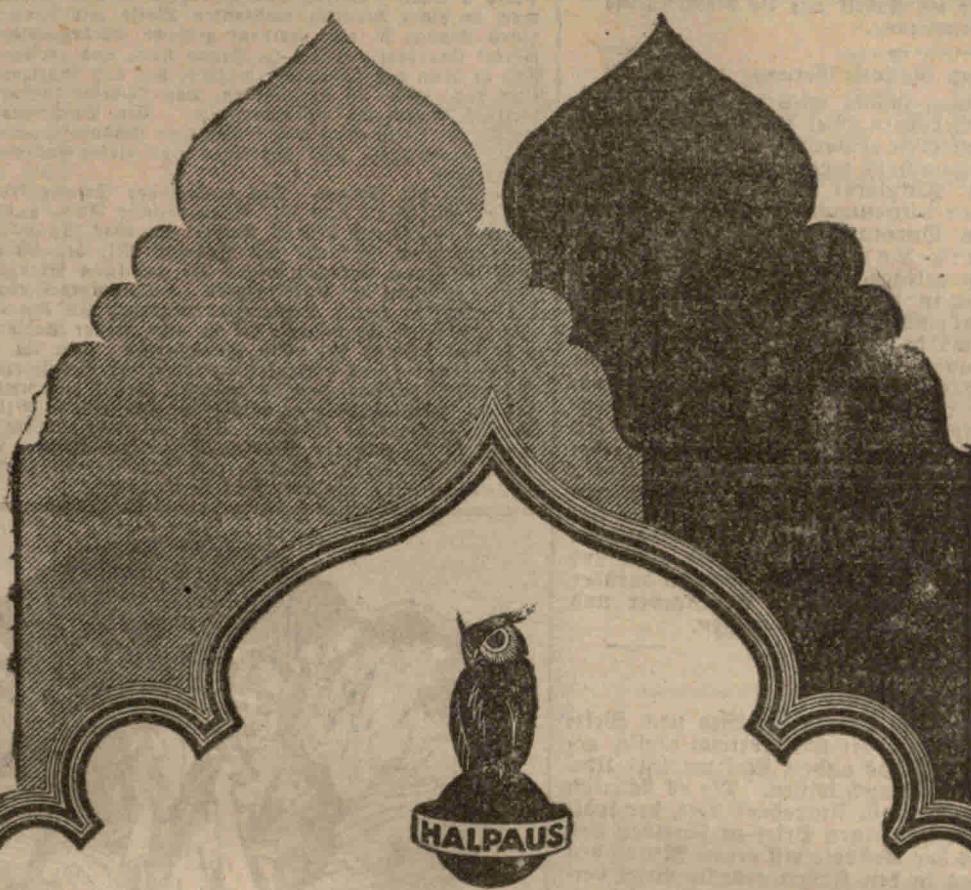
amtliche Notierungen. Weizen märk. 240—243, Roggen märk. 237—240, Sommergerste 220—264, Hafer märk. 201—211, Mais 207—209, Weizenmehl 81—84,5, Roggenmehl 82—84, Weizen- und Roggenkleie 15, Raps 845—250, Pelzsaat 360—366, Viktoriaerbse 50—56, kleine Speisererbse 82—85, Rüttelerbse 21—22, Peluschkene 20—21, Böden 21—24, blaue Lupinen 14—14,75, gelbe Lupinen 15,7—16,1, Rapskuchen 18,1—18,2, Lein-
kuchen 22,8—23, Trockenknöpfchen 11,6—12,8, Sojaschrot 20,5—20,9, Kar-
toffelslocken 24,3—24,7, Ackerbohnen 20—21.

Hauptchriftleiter Paul Werth. Verantwortlich für den politischen Teil, d. i. bis z. Rubr. „Aus Stadt u. Provinz“ i. W. Paul Keppler, für Rosales, Provinzalles, Gericht, Henilleton, Handel Max Spann, für Sport, Bunte Zeitung und Weite Telegramme Hans Ritter, für den Anzeigenteil Paul Horay. Verlag und Druck Aktiengesellschaft Bote aus dem Riesengebirge. Sämtlich in Hirschberg im Riesengeb.

Der heutigen Teilauslage dieser Zeitung liegt eine besondere Beilage der Firma Georg Bangerow, Inh. Emil Nixdorf, Hirschberg i. Alsb., Bahnhofstraße 62-63, bei, woran wir die Leser besonders aufmerksam machen.

Kurszettel der Berliner Börse

D. Eisenb.-Akt.	29.	30.	29.	30.	29.	30.	29.	30.	29.	30.	
Elektr. Hochbahn .	92,60	93,00	Mannesmannröhrl.	135,50	139,00	Heine & Co. . . .	65,00	66,88	4% dto. Salzkagutb.	2,90	3,10
Hamburg. Hochbahn	78,00	79,00	Mansfeld. Bergb. .	99,00	103,50	Körtings Elektr. . .	105,00	106,75	Schles. Boden-Kreditb. § 1-8	—	—
Bank-Aktien.			Rhein. Braunk. . .	214,50	219,50	Leopoldgrube . . .	76,50	80,00	5% Börs. Eisenb. 1941	37,00	37,75
Barmer Bankverein	126,00	130,00	dto. Stahlwerke .	149,25	154,50	Magdeburg-Bergw. .	85,00	89,00	4, 3 1/2 % Schles. Rentenb.	15,40	15,75
Berl. Handels-Ges. .	218,00	223,00	dto. Elektrizität .	188,00	141,00	Masch. Starke & H. .	59,00	60,00	Ostpr. Landw. Gold-Pfandb. I	96,00	96,50
Comm.-u. Privatb. .	154,75	159,75	Salzdorfth Kali .	215,00	217,00	Meyer Kauffmann .	80,00	81,00	Pr. Sachs. Idw. . . .	95,25	95,25
Mitteld. Kredit-Bank	194,63	200,00	Schuckert & Co. .	160,50	163,50	Mix & Genest . . .	135,00	135,00	Schles. Bod.-Kred. Gold-Pl. Em. I	96,25	97,00
Preußische Bodenkr.	118,00	119,75	—			Oberschl. Koks-G. .	71,25	73,75	die dto. die Em. I	96,00	97,00
Schles. Boden-Kred.	119,00	120,00	Accumulat.-Fabrik .	150,25	152,00	E. F. OhlesErben . .	43,38	45,63	die dto. die Em. I	75,75	75,75
Schiffahrts-Akt.			Adler-Werke . . .	80,50	81,50	Rücklorth Nachf. .	80,25	84,00	Schles. Rückred. Gold-Kom. Em. I	2,14	2,14
Neptun. Dampfisch.	183,00	183,00	Berl. Karlsr. Ind. .	65,00	66,25	Rasquin Farben . .	96,00	97,00	die Landwirtschaftl. Rang. 5	8,13	8,13
Schl. Dampfisch.-Co.	—	—	Busch Wagg. Vrz. .	68,00	71,00	Ruscheweyh	111,00	114,00	Dt. Ablös.-Schuld		
Hamburg. Südäm.D.	204,00	206,00	Fahlberg List. Co. .	121,63	122,75	Schles. Cellulose . .	143,00	145,50	Nr. 1-60000	52,25	52,40
Hansa. Dampfisch.	204,00	205,00	Th. Goldschmidt .	99,00	101,63	dto. Elektr. La.B .	153,00	155,50	oh. Auslos.-Recht	12,40	12,60
Dtsch. Reichsb. Vz. .	96,75	97,50	Guano- Werke . .	82,00	80,25	dto. Leinen-Kram. .	69,75	70,00	7% Pr. Centr.-Bod.		
A.-u. f. Verkehrsw. .	142,00	145,00	Haibg. Gum. Ph. .	78,75	79,00	dto. Mühlenw. . .	—	—	Goldpfandbriefe .	93,00	92,50
Brauereien.			Hirsch Kupfer . .	100,13	101,00	dto. Portl.-Zem. .	195,00	196,00	6% dto.	89,25	88,50
Reichelbräu	262,00	264,00	Hohenlohewerke P .	17,88	18,13	Schl. Textilw. Gnse. .	62,25	64,00	7% Pr. Centr.-Bod.		
Lowenbräu-Böhm.	247,00	250,00	C. Lorenz	105,00	106,50	Siegersdorff. Werke .	102,00	104,00	Gold.-K.-Schuldtv.	90,00	90,00
Industr.-Werte.			J. D. Riedel	41,63	45,00	StettinerEl. Werke .	138,00	139,00	Preuß. Central-Bod.		
Berl. Neurod. Kunst	104,00	105,30	Krauss & Co. Lokom.	53,75	53,75	Stoewer Nähmasch. .	50,00	52,75	Gold-Pfandbr. 10	106,00	106,00
BuderusEisenw. . .	81,25	86,00	Sarotti	165,00	169,75	Tack & Cie. . . .	106,00	106,00	dto. 1926 7	93,00	92,50
Dessauer Gas	158,50	162,00	Schles. Bergbau . .	113,50	111,00	Tempelhofer Feld .	63,50	62,50	dto. 1927 6	89,25	88,50
Deutsches Erdöl . .	111,50	116,75	dto. Bergw. Beuthen	149,00	150,00	Thuringer Elektrizität u. Gas	143,00	143,00	Preuß. Gold-Komm. 28 Serie 3 I	94,00	93,50
dto. Maschinen . .	61,50	63,00	Schubert & Salzer .	296,00	309,50	Varziner Papier . .	131,00	132,00	dia. 27 Serie 4 I	88,00	88,00
Dynamit A. Nobel .	113,25	116,15	Stöhr & Co. Kamg. .	142,00	149,00	Ver. Dt. Nickelwerke .	147,25	155,00	dia. 24 Serie 1 I	96,25	96,25
D. Post- u. Eis. Verk.	33,50	32,00	Stolberger Zink . .	165,00	169,00	Ver. Glanzst. Elberfeld.	533,00	532,00	dia. 26 Serie 2 I	96,25	96,25
Elektriz.-Liefer. .	151,00	155,00	Tel. J. Berliner . .	65,50	68,00	Ver. Smyrna-Tepp. .	136,50	135,50	4% Oest. Goldrente	33,50	—
Essner Steinkohlen .	129,00	132,00	Vogel Tel.-Draht .	84,25	85,50	E. Wunderlich & Co. .	131,50	132,00	4% dto. Kronenrente	—	—
Feilten & Guill . .	111,00	114,50	Carol. Braunkohle .	170,00	172,00	Zeitzer Maschinen .	146,00	147,50	4 1/2 % Stibrente	4,25	4,40
G. Genschow & Co. .	91,25	94,00	Chem. Ind. Geisenk. .	186,00	184,00	Zellst. Waldn. V.Lab .	85,00	85,00	4% Türk. Adm.-Anl. II	8,25	8,25
Hamburg. Elkt.-Wk.	139,50	140,50	dto. Wk. Brockhues .	77,00	75,25	Vers.-Aktien.			4% dto. Zoll-Oblig.	12,00	12,00
Harkort Bergwerk .	25,25	26,50	Deutsche Welle . .	71,25	75,00	Allianz	276,00	280,00	4% dto. Kronenrente	1,90	1,95
Hoesch, Eis. u. Stahl. .	134,50	138,50	Eintracht braunk. .	81,00	85,00	Nordstern Allg. Vers. .	86,00	84,00	4% Schles. Atlanticall.	—	—
Kaliwerk Aschersl.	148,50	147,00	Elektr. Werke Schles. .	151,50	155,00	Schles. Feuer- Vers. .	66,00	65,00	3 1/2 % dia. Bm.	17,30	17,25
Klöckner-Werke . .	113,13	116,00	Etemannsd. Spinn. .	137,00	141,00	Viktoria Allg. Vers. .	2650,0	2675,0	4% Schl. Ldsch. A	—	—
Köln-Neuss. Bgw.	136,50	138,25	FraustädterZucker .	119,25	119,00	Festverz. Werte.			3 1/2 % > C	17,40	17,40
			Fröbelner Zucker .	125,00	126,00	3% > D			3% > D		
			Gruschwitz Textil .	84,25	85,00	4% Elts. Wb. Gold .	3,40	3,40	Pr. Zentralstadtsg. 6-PL 14	102,50	102,00
			88,00	92,00	4% Kronpr.-Ruditsb.	5,13	5,25	dia. dia. dia. dia.	85,00	85,00	



Es liegt am Tabak!

Darum sind Halpaus Cigaretten besonders gut.

Wenn wir Ihnen das sagen, wissen wir, daß Sie von unseren Cigaretten mehr verlangen werden als von anderen. Aber wir wollen, daß Sie höhere Ansprüche stellen, weil wir Ihnen auch mehr zu bieten haben. Der beste Beweis hierfür ist unsere neue Rarität in der blauen Packung.

Bitte rauchen Sie
Halpaus

RARITÄT
IM ORIENT-FACON

4 Pfg.

A.
ARNOLD

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für die Rubrik nur die pressgesetzliche Verantwortung.

Sparsamkeit und Rationalisierung.

Diese beiden Worte hört man immer wieder, sowohl in der Privatwirtschaft als auch bei Behörden. Bei der Privatwirtschaft ist Sparsamkeit bittere Notwendigkeit geworden, während Amtier und Behörden trotz des Spartenkommissars die Sparsamkeit aus Verwendung von unbeschriebener Papierware und Fortlassung von Höchstleistungsförmen bei amtlichen Mitteilungen bestrafen. Würde z. B. ein Privatunternehmen Bureauräume wie die Ortskasse Hirschberg-Land bewohnen, so hätte sie sicher den nach der Straße zu gelegenen Raum als Laden oder vergleichbare vermieter, was ihr in der glänzenden Geschäftslage mindestens 1000 M. pro Monat einbrächte; d. h. sie hätte 3-4 Beamtengehälter eingespart. So würde die Privatwirtschaft handeln, trotzdem sie gezwungen ist, darauf zu achten, dass ihre Bureauräume von Kunden und anderen Geschäftsfreunden leicht zu erreichen sind. Dieser Grund fällt jedoch bei der Monopolstellung der Kranenkasse fort. Ein weiterer Vorteil bei Vermietung der vorderen Räume wäre die dadurch notwendige Zusammenlegung der einzelnen Arbeitsstellen, die jetzt übermäßig weit auseinandergezogen sind. Ein rationelles Arbeiten ist bei derartigen Entfernungen nicht möglich und muss dazu führen, dass ein großer Teil der Arbeitszeit verlaufen wird. Vielleicht veranlassen diese Anregungen den Verwaltungsrat der Kranenkasse, seine Tätigkeit nicht nur auf Prüfung von internen Dingen zu beschränken, sondern darüber hinaus die Sparmöglichkeiten zu überprüfen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden ihm gleicher Weise Dank wissen.

—

Liebe Melchpost!

Dort, wo von der Greiffenberger Straße der Weg nach Westende abweigt, hängt ein Briefkasten, der nur zweimal täglich geöffnet wird, einmal um 11 Uhr und das andere Mal um 15½ Uhr. Das wirst Du, liebe Post, natürlich auch wissen. Dir es sicherlich aber noch nicht überlegt haben, dass ein Anwohner dort, der spätnachmittags aus dem Dienst kommt und einen Brief zu schreiben hat, warten muss, bis andern Tages der Postbote erst gegen Mittag den Brief abholt. Der nachmittags in den Kasten gesteckte Brief versäumt also nicht nur die Nachzüge, sondern auch die Vormittagszüge des folgenden Tages, und ich habe nur leise Hoffnung, dass er dann wenigstens nachmittags mit wegeht. Er braucht also 24 Stunden, um überhaupt erst aus Hirschberg herauszukommen. Und das in einer 30 000-Eselen-Stadt mit sehr starkem Fremdenverkehr und bei einem Briefkasten, der nur knapp zehn Minuten vom Markt entfernt liegt! Lieke sich das wirklich nicht bessern?

nn.

Büchertisch.

Spemanns Kalender sind auch wieder für das Jahr 1928 in der alten Form ganz vorzüglichen Ausführung erschienen. Ob wir beim Durchblättern des „Wanderkalenders“, herausgegeben unter der Mitwirkung des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine, durch die deutschen Bau von der Oste bis zum Fuße der Alpen wandern, oder beim Überfliegen des auch diesmal wieder ganz ausgezeichneten „Alpenkalenders“ die Erinnerungen an ehemalige Hofftouren auffrischen, immer ist man überrascht über die Fülle neuer hervorragender mit künstlerischem Blick erfaschter Landschaftsaufnahmen. Die gleiche Anerkennung verdienen die drei weiteren von Spemann herausgegebenen Kalender, der „Musikkalender“, der „Literatur-Kalender“ und der „Kunst-Kalender“. Alle drei warten mit einer Fülle ausgezeichneten Aufnahmen aus alter und neuer Zeit auf. Besondere Anerkennung verdienen die Reproduktionen bedeutungsvoller Kunstwerke aus dem Schaffen aller Völker und aller Zeiten, von den Tagen des Königs Ramses bis in die heutige Zeit. Technisch — in Ausstattung und Druck — stehen alle fünf Kalender wieder auf sehr beachtenswerter Höhe.

Der Terrarienfreund von Dr. Kurt Körverde. Mit 16 Tafeln auf Kunstdruckpapier und 48 Abbildungen im Text. Franck'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. (An vier Lieferungen zu je Mark 1.— und in Ganzleinen gebunden Mark 5,00.) An den letzten Jahren erlebte ja die Terrarienliebhaberei einen Aufschwung, aber trotzdem steht sie noch hinter der beliebteren Beschäftigung mit Aquarien zurück. Unterrichtlicher Anleitung aber gibt das Terrarium einen Ausschnitt aus der Natur und trägt etwas von ihrem unendlichen Band in unsere Häuser. Darum sei jedem Terrarienfreund das „Flaschenfische“ Buch angeleentlich empfohlen. Er findet nicht nur Praktisches, sondern auch Dinge, die ihm und jedem Naturfreund Freude machen und Kenntnis über eine Art von Geschöpfen vermitteln, die sonst als ganz verloren gingen. Es unterscheidet sich ganz wesentlich von anderen Anleitungsbüchern. Neben bekannten Tierarten werden auch kleine Säugetiere, gewisse Vogel, zahlreiche Käfer und anderes Kleingetier berücksichtigt, das nicht auf den dauernden Aufenthalt im Wasser angewiesen sind.

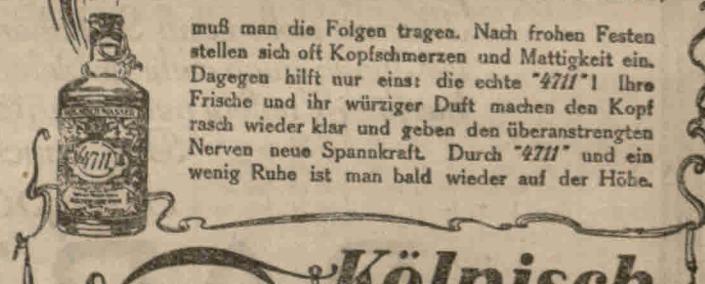
Ein neues Magazin, Bonniers Internationales Novellen-Magazin, das soeben reich illustriert in großmäckiger Ausführung erschien, ist stichtlich beeindruckt, dem Lesebedürfnis des deutschen Publikums durch eine kritische Auswahl der beliebtesten Internationalen Meister der Gegenwart einzutreten. Namen wie Lagerlöf, Bencic, Delobra, Arlen usw., die im ersten Heft vertreten sind, zeigen, dass „Bonniers Internationales Novellen-Magazin“ auf Niveau hält. Ebenso sind die zahlreichen Zeichnungen dem Tegte gleichwertig.

Die ebene Werte Landpartie. Roman aus dem heutigen Japan von Thomas Nauck. (Übersetzung aus dem Französischen von Gerl. Frank. Preis 5 RM.) Verlag von Osterheld & Co., Berlin W. 10. Wie ist man in einer derartig australischen Weise mit den Eigentümlichkeiten eines Landes so eng vertraut gemacht worden wie hier. Die „ebene Werte“ Landpartie findet in Japan statt, und immer wieder fragt man sich: Ist denn das überhaupt möglich, dass das heutige Japan noch so ist? Und doch: nichts ist übertrieben, man schwelgt in farbenfrohen Dingen, Geishas, Lampions, Chrysantemen. Ein Buch, das sicher ein großer Erfolg wird, ein Buch voll Leben und Schönheit. Ein entzückender Roman. Humorvoll, sehr überlegen und liebenswürdig und liebenswert geschrieben.

Um die Grenze. Ein masurischer Schmuggler-Roman von Otto Wotis. (Broschiert 2,50 M. Grosdeutscher Buch- und Zeitschriftenverlag G. m. b. H., Berlin SW 68. Kochstr. 5.) Was für prächtige Menschen sind diese Männer, Männer wie Frauen! Mit der Grenze nehmen sie es nicht so genau, darüber wagen die tugenden Grenzwächter — die Geschichte spielt in der Vorriegszeit — ein trübes Biedchen zu singen; und die verehrten Herrn Schmuggler verstehen sich auf ihr Handwerk recht gut und ästen die Augen, die sie aus tiefer Seele hagen, wo es nur geht und möglich ist. Ein Jungbursche steht im Mittelpunkt dieses Heimatromans, ein verfeinert wagemüller Gesell, ein Schmuggler, aber ein prächtiger Kerl, dem es weniger darauf ankommt, mit seinem lichtscheuen Gewerbe Geld zu verdienen, als seinen „Privatkrieg“ mit den Russen fröhlich zu können. Eine reizende Liebesgeschichte rankt rote Rosen in den düsteren Grenzwald, der Schauspiel der hinreichend lebendigen Erzählung ist. Was sie uns besonders wett macht, das ist der politische Inhalt, das grenzdeutsche Erlebnis.



Wenn man
sich zuviel zumutet.



musst man die Folgen tragen. Nach frohen Festen stellen sich oft Kopfschmerzen und Mattigkeit ein. Dagegen hilft nur eins: die echte "4711"! Ihre Frische und ihr würziger Duft machen den Kopf rasch wieder klar und geben den überanstrengten Nerven neue Spannkraft. Durch "4711" und ein wenig Ruhe ist man bald wieder auf der Höhe.



Kölnisch Wasser-Seife * Kölnisch Wasser-Badesalz

Synagoge

Freitag, Abendgottesdienst: 6 Uhr;
Sonnabend, Morgen-
gottesdienst: 9½ U.;
Sonnabend, Jugend-
gottesdienst mit An-
sprache: 9½ Uhr.

Anfertigung von
Knabengarderobe

auch für Geschäft.
Angeb. uni. A 319
an den „Boten“ erh.

Iwangversteigerung.

Freitag, den 2. Dezember 1927,
mittags 12 Uhr, werden in Boberröhre-
dorf, Wehners Gasthaus:
1 Kleiderschrank, Stehig, 1 Schreibtisch,
1 Kommode, 1 Schrotmühle
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung
versteigert.

Psäundung anberorts.

Finanzamt Hirschberg.

Schneider-Unterricht

nur für Haushalt eröffnet
Anna Bachbold, Hirschberg I. N.
Hirschberger Straße 23, 2 Treppen.

Zwangsersteigerung.
Im Wege d. Zwangsversteigerung soll am 7. Februar 1928, vormitt. 9½ Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 18 — versteigert werden das im Grundbuche von Seidorf Bd. X Blatt 326 eingetrag. Eigentümer am 18. 10. 1927, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: der Fabrikbesitzer und Kaufm. Ernst Eduard Vogdt in Breslau, Ohlauer Str. 59) eingetragene Grundstück Gemarkung Seidorf, 1 ha 22 a 41 qm groß, Reinertrag 2,00 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 380, 428, 429, 430, 431, 395, 407, 512, Ritz. Wert 1281 RM. Hofraum, Acker, Holzung und Wiese zwischen d. Dorflage und d. Dorf Giersdorf-Seidorfer Grenze, Acker, Wiese und Garten an der Dorflage. Acker an der Konstantinbuche. Hermisdorf, Aynast, den 10. November 1927 Amisgericht.

Zum biesigen Handelsregister Abt. A Nr. 272 ist heute zu der Firma Otto Hawranek eingetragen, daß die Firma erloschen ist.
Hermisdorf n. R., den 25. November 1927.
Das Amisgericht.

Zwangsersteigerung.
Freitag, den 2. Dez. 1927, versteigere ich öffentlichstetig geg. Barzahlung, anderorts geplandet, in Erbbmannsdorf, vormitt. 11 Uhr, Franzen Gasthaus:

1 Staublänger,
100 Stück Säde;
in Arnisdorf, nachm. 8 Uhr, Gerichtsältestenamt, bestimmt:
9 Schmetterlingsläuse,
mit ausländischen Schmetterlingen (sehr wertvoll).

Vorowski,
Gerichtsvollz. fr. A.,
Schmiedeberg i. Alsb.

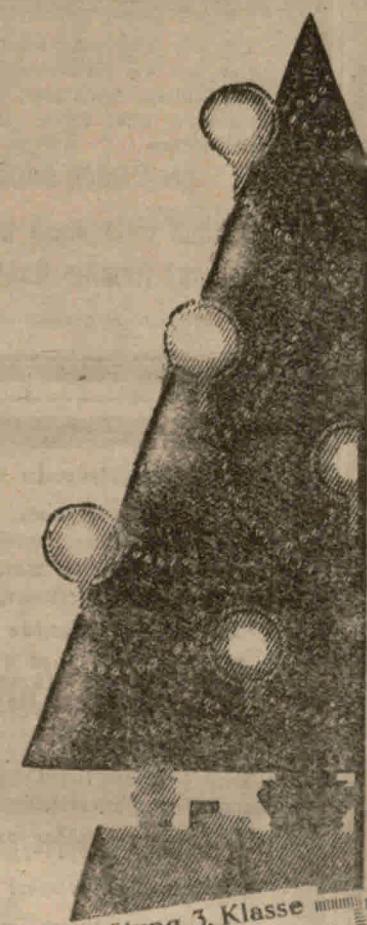
Zwangsersteigerung.
Freitag, den 2. Dez. versteigere ich öffentlichstetig geg. Barzahlung, anderorts geplandet, nachmittags 3 Uhr in Steinseiffen, Bieterverfassung:

Schmidts Gasthof:
1 Langholzwagen.
Kriegel.

Ober-Gerichtsvollz.,
Schmiedeberg i. Alsb.

Rechtsbüro Karpe,
Bad Warmbrunn, Hermisdorf, Straße 27. Bearbeitung aller Rechtsstreitigkeiten. Bestand in Konkurssachen. Gerichtliche Vertrügungen usw. Steuerberatung. Buchprüfung. Nachlaßregulierungen. Häuserverwaltung. Grundstückvermitten. Einziehung von Forderungen.

Parkett
in best. Ausführung
G. Hirsch, Parkett-Geschäft
Mauer a. Böber.



Freie Fahrt!

Also auf
nach Breslau!

Billigste Preise und eine
riesenhafte Auswahl
erwarten Sie.

Der weiteste Weg
macht sich
doppelt bezahlt!

Sonntag
den 11. und 18. Dezember
von 1½ bis 6 Uhr
geöffnet!

Rudolf Petersdorff

Breslau 1, Ohlauer Straße 8

Das größte Spezialhaus für Bekleidung
im Osten Deutschlands

Auktion.

Sonnabend, den 3. Dezember, nachm. 1½ Uhr, werden im Hotel "Silesia" verschiedene Nachlass Sachen, z. T. aus Eiche und sehr gut erhalten, öffentlich meistbietend versteigert:

Schreibtisch, Sofa, Spiegel, Vertikale Kommode, Küchenmöb., Garderobe, Entrerolette u. versch. andere.

Gemeindevorstand Petersdorf i. R.

Weihnachts-Angebot!

Umsonst erhält jeder b. Bareinkauf von 30 M. an eine gute gängende Anter-Taschenuhr mit Ketten gratis. Herren- u. Knab.-Anzüge, Winterjopp. Windjäcken, Sporthosen, Klubwesten, Pullower: Arbeitskleider: Wäsche — wollene Unterkleidung — sowie sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, Schafstiefeln, Filzschuhe, Kamelhaar Schuhe u. Pantoffeln, Gummischuh und Absätze. Alles in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Friedrich Mehle,
Bad Warmbrunn, Hirschberg, Str. 21,
schrägab. d. Post — kein Laden — Hochwart

Unserm Einwohner in Eichendorf, Herrn Adolf Lorenz, zu seinem heutigen 60. Geburtstage

ein 99mal donnerndes „Lebe Hoch“. Eine Einwohnerin.

Ziehung 9. u. 10. Dezember

**Marienburger
Geld-Lotterie**

4866 Gewinne und 1 Prämie Mark

Höchstgewinn	130000
Hauptgewinn	75000
Prämie	50000
Hauptgewinn	25000
Hauptgewinn	10000

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar.
Lose zu 3 M. Postgebühr und
Liste 35 Pfennig

H.C. Kröger A.G.

Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193

1 Schäferhund

zugeschafft.
Gegen Erstattung d.
Untersten abzuholen
Seiffersdorf Nr. 10.

Gth. Lärchenbaum,
zum Selbstfallen,
zu verkaufen.
Ludewig,
Warmbr. Str. 35.



La Mama-puppe
mit Bübikopf
direkt von Fabrik
Adolf Linner,
Schalkau 1. Thür.
80 cm. ... 4,20
80 cm. ... 6,00
75 cm. ... 9,00
franko Nachnahme.
Liste, auch über
Babes u. Geschäftspuppen, frei.

Glasfußböden

G. Hirsch, Parkett-Geschäft
Mauer a. Böber.
In Referenzen.

Am 30. November 1927 starb der
Lehrer i. R., Herr

Hermann Schäfer

in Spillen.

Er war ein Lehrer von seltenen Gaben, Treue u. Gewissenhaftigkeit. Trotz der oft so großen Schülerzahl hat er an unserer Schule mit großem Erfolge gearbeitet. Die Mehrzahl der Bewohner verdankt ihm ihre vielseitige Bildung.

Der Gemeindevorstand und Schulvorstand.

Am 30. November verschied nach langem Leiden
der stellvertretende Vorsitzende des Aussichtsrates
Herr Kantor i. R.

Hermann Schäfer

in Spillen.

Wir betrauern in dem Einschlafenen einen Mann
von geradem, aufrichtigen Wesen und seltener Treue
zum Verein.

Für seine treue Raisseisen-Arbeit bewahren wir
ihm ein dankbares Gedanken.

Spillener Spar- und Darlehnskassen-Verein.

Der Vorstand und Aussichtsrat.

Am 30. November nahm der treue Gott
Herrn Kantor i. R.

Hermann Schäfer

in Spillen zu sich in die Ewigkeit.

Mehr als 4 Jahrzehnte hat er als Kantor, Rentner
der kirchlichen Kassen und Mitglied des Gemeindevorstandes seine reichen Gaben in selbstloser Weise und aufopfernder Treue der Kirchgemeinde Spillen geweiht.

Er ruhe in Frieden.

Der Gemeindevorstand.

Scholz.

Für die vielseitige herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß-, Urgroßmutter und Tante sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Gustav Gringmuth und Frau
und Familie Knobloch.

Hindorf, im November 1927.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Heut entschließt nach schwerem Leiden mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Lehrer und Kantor i. R.

Hermann Schäfer

im 72. Lebensjahr.

Dies zeigt im tiefen Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Hedwig Schäfer geb. Otto.

Spillen, 30. November 1927.

Beerdigung findet am Sonnabend, den 3. Dezember 1927, um 2 Uhr, von der evangelischen Kirche aus statt.

Montag, vorm. 9 Uhr, verschied plötzlich u. unerwartet an Gehirnschlag nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante,

Frau Gasthausbesitzerin

Henriette Hein

geb. Neuhuber
im Alter von 53 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

Robert Hein nebst Kindern.

Hindorf und Hirschberg,
den 30. November 1927.

Beerdigung findet Sonnabend, den 3. Dezember, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Küchenherde, Hausbacköfen

Gasherde.

Carl Haelbig, Eiche Burgstraße 17.
Fernsprecher Nr. 215.

Möbel-Müller,
Markt 16.
Teilzahlung. Preisw.



ungeahnt
sparsam

wird nur hauchdünn aufgetragen. Sie reichen deshalb damit dreimal so lange als mit einer billigen Bohnermasse. Auch flüssig in Flaschen! Preis $\frac{1}{4}$ Dose 85 Pfg., $\frac{1}{2}$ Dose RM. 1.50, $\frac{1}{4}$ Dose RM. 2.80.

Erhältl. bei: Drogerie E. Bettauer, Markt 29, Germania-Drog. Max Bese, Bahnhofstr. 8, E. Korb & Sohn, Langstraße 14, J. Kusnierczyk, Kronen-Drogerie, Bahnhofstr. 6, Drog. am Burgturm E. Lipper, H. D. Marquard, Eiche Burgstraße 2, Drog. J. Gold, Becker, Georg Süme, Langstr. 6, in Wärmbrunn: Drog. Weiß, Kreuz Otto Gütta, Münz-Drog. golden, Becker, Georg Süme, Schloßplatz 8, in Petersdorf: Drog. Alfred Leischnig.

Schöne
Puppenstube

zu kaufen gefügt.
Angeb. unt. D 833
an den "Boten" erh.

Sprechapparat,
Schrankform, ca. 50
Platten, in best. Zu-
stand, bill. zu verkauf.
Angeb. unt. J 833
an den "Boten" erh.

1. Drehschneidchine
mit Motor,
1 Leiterwagen,
20 Str., zu verkauf.
Maiwaldau 58.

Fast neuer
Winterpalest
billig zu verkaufen.
Hellerstr. 21, 1. Etg.

Schlafpuppe
mit Sportwagen
zu verkaufen bei
Schmidt, Markt 61,
im Baden.

Astrachan-Mantel,
zweimal getr., billig
zu verkaufen.
Mendow, Eif.,
Badenau 199, L. L.

Braunkohlen-Wrik
wieder am Lager.
Rössler, am Brausebach

Handwerkmeister,
energisch u. zuverl.,
sucht bald od. später
Stellung als
Platzmeister,
Kassierer od. ähnlich.
Posten.
Angeb. unt. Z 818
an den "Vöten" erb.

Junger Mann

22 J. alt, ehr. und
gewissenhaft, mit gut.
Beugnissen, möchte s.
gerne verändern, um
i. Kaufm.-Beruf vor.
wärts zu kommen u.
sucht geeignete

Stellung in größ. Betriebe

Gsl. Ang. u. G 825
an den "Vöten" erb.

Schuhmacher- Geselle

sucht zum 6. 12. 27
Stellung.
Angeb. unt. B 853
an den "Vöten" erb.

Tägliche Pianistin

für Sonntag frei.
Telephon 709.

Pianist und Geiger
frei für Sonntag.
Erich Schulz,
Warmbrunn,
Heinrichstraße 7.

Suche Stellung als

Hausdienner

zum 15. 12. 27. Ob.
Schreiberbau bezahlt.
Angeb. unt. D 822
an den "Vöten" erb.

Stellenangebote weibliche

Tägliche, zuverläss.

Verkäuferin

nicht unter 20 Jahr.,
für Kaiser Kaiser-
Geschäft ver. bald ges.
Schriftl. Bewerb. a.
Walter Gebhard,
Hirschberg,
Promenade 22.

**Saubere u. ehrliche
Bedienung**
für Mittwoch und
Sonnabend vormitt.,
2-3 Stund. geford.
Ang. unb. K 828
an den "Vöten" erb.

Junges Mädchen
zur Aushilfe gesucht
Schokoladengeschäft
Bahnhofstraße 54.

Kräftig. Mädchen
in Landwirtschaft d.
1. 1. 1. 8 gesucht.
Fritz Sturm,
Voigtsdorf Nr. 124.
Suche zum 15. Dez.

Abwaschfrau
sowie jüngeren
hausburschen
für Gebirgsbaude.
Zu erfragen bei
Paul Waegele,
Fleischhermeister,
Schildauer Straße.

**Ehrliches, fleißiges
Mädchen**

nicht unter 18 Jahr.,
zu aller Arbeit zum
15. Dezember ges.
"Gebirgsbaude",
Ob.-Schreiberbau, 2.

**Kräftiges
Mädchen**
für alle Haushalt,
nicht unter 20 Jahr.,
ab 15. 12. geford.
Mitt.-Schreiberbau,
Haus Koppenblick,
Oberweg.

**Jüngeres, kräftiges
Mädchen**
zur häusl. Arbeit
gesucht.
Café Beurrich,
Agnetendorf 1. Mbg.

**Junges, fleißiges
Mädchen**
für alle häusl. Arbs.
per 1. Dezemb. verl.
Hotel Bösl, 1. Mbg.

**Tägliches
Mädchen**
für alle häusl. Arbs.
per 1. Dezemb. verl.
Hotel Bösl, 1. Mbg.

Büfett-Fräulein
für Bande, per 15.
Dezember gesucht.
Angeb. unt. O 843
an den "Vöten" erb.

Mädchen,
14-15 J., als zweit.,
zum 1. 1. 28 ges. in
Landwirtschaft.
Reinhold Hepner,
Reinbun Nr. 98.

**Tägiges
Hausmädchen**
1. Zimmer u. Küche,
sowie

Küchenmädchen
gesucht.
Café Beurrich,
Agnetendorf 1. Mbg.

Ang. unb.
Weg. Erfrank. d. jew.
wird s. bald od. 1. 1.
1928 ein tüchtiges
Mädchen
in Landwirtschaft in
dauernde Stell. ges.
Straupig Nr. 42.

Mifa

DAS QUALITÄTS-FAHRRAD

64 - 85 - 96 - 105 M Kassapreis usw.

Qualitäts-Nähmaschine

135 - 170 - 207 - 225 M Kassapreis usw.

Wochenraten von 2.50 M an

MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE

DIREKT
AB FABRIK



Hirschberg, Dunkle Burgstr. 2, Leiter: Richard Kniese

Anhänd. Ehepaar f.
teilweise möbliertes

Zimmer

mit Kochloge evtl. m.
Stall.
Ang. u. A 100 post.
lagernd Petersdorf 1.
Mbg.

3-5-Zimm.-Wohn.

geg. Unterkonvergut.

ges. Ang. u. B 831
an den "Vöten" erb.

Größeres, leer

Zimmer

m. Kochgelegenheit
zum 15. 12. od. 1. 1.
1928 von kinderlosen
Ehepaar z. miet. n. f.
Ang. unt. N 842
an den "Vöten" erb.

Bereinsanzeigen

Freiwillige
Feuerwehr
Abt. I.
Sonnabend, den 8. 12.,
abends 8 Uhr:

Appell

im "Golden. Schwert".

Kraftsportverein
"Germania".
Sonnabend, den 8. 12.,
Dezember, ab 8 Uhr:

General- Versammlung

1. Vereinslokal Geb.
haus zur Eisenbahn,
Hirschberg-West.
Bühlreiches Ersteln.
ist Pflicht.
Der Vorstand.

Beschlagnahmefreie 6-Zimmer-Wohn.

ist gegen Umgangsvorhaltung sofort zu
vermieten und zu bezahlen. Näheres
Wilhelmstraße 55, 1. Etage.

Al. möbl. Zimmer

mit Pension,
zu vermieten.
Götzstraße 1, II, I.

Stütze

od. Kleinkindmädchen

Angeb. unt. F 835
an den "Vöten" erb.

Suche für meine 20

Jahre alte

Kochausstelle

sehr bew. im Kochen
und Baden, Gesäß.
Sucht. Stellung in
ausbildungsw. v. dan.
end. Kann sie sehr
empfehlen.

Frau Major Mischler

Eichberg,
Tel. Schildau 4.

Bermietungen

Zwei schöne

Bureau - Räume

in bester Lage, sofort
zu vermieten.
Angeb. unt. B 820
an den "Vöten" erb.

Möbliert. Zimmer frei.

Cavalierberg 7,
Adventskapelle.

Gut möbl. Wohn.

u. Schlafz., m. od. s.
Pension, s. z. verm.

Heroldsdorf,
Schmiedegasse 5,
Nähe Gemeindeamt.

Veschlagnahmefreie

2 Zimm. u. Küche

oder ein bis zwei
wenig möbl. Zimmer
von jung, kinderlos.
Ehepaar s. bald od.
später zu miet. n. f.
Ang. unb. C 821
an den "Vöten" erb.

Ghlemmers Weinstuben.

Sonnabend, den 3. Dezember:

Großes Gh'achfest

Freitag, von 6 Uhr abends ab:

W e l l f l e i s t h.

Hochachtungsvoll

Paul Wandrach, Geschäftsführer.

Löwenberger Landbund.

Am Montag, den 5. Dezember d. J., nachmittags 2 Uhr, findet in Löwenberg,

Hotel „Weißes Roß“,

eine

Öffentliche Versammlung

statt, in der Landrat a. D. Dr. Gereke, M. b. R., der Vorsitzende des Verbandes der Preuß. Landgemeinden, sprechen wird, über:

„Politik und Wirtschaft!“

Hierzu werden nicht nur die Mitglieder des Landbundes und deren Frauen, sondern alle Landwirte des Kreises ergebenst eingeladen.

Besonders eingeladen werden hierzu die Vertreter der Behörden, die Mitglieder der Kreisabteilung des Verbandes der Landgemeinden, die Herren Gemeinde-, Amts- und Gutsvorsichter.

Bahlreiches Erscheinen erwünscht.

Hübner, Vorsitzender.

V. D. A.

Verein fürs Deutschtum im Ausland.

Geselliger Abend

veranstaltet von den Schulgruppen der drei hiesigen höher. Lehranstalten am Sonnabend, den 3. Dezember 27, um 19½ Uhr im Kunst- u. Vereinshaus.

Musikalische u. turnerische Vorführungen — Goslarfilm — Tanz.

Eintrittspreise: Erwachsene 1,00 RM., Schüler u. Schülerinnen 0,50 RM.

Tanzschleisen: Erwachsene 0,50 RM., Schüler und Schülerinnen 0,25 RM.

Verein der Musikfreunde.

2. Abonnements-Konzert

Mittwoch, den 7. Dezember 1927, abends 7½ Uhr, Kunst- und Vereinshaus:

Cida Lau, Berlin

(Sopran)

Am Flügel: Dr. Eduard Steinberger.

Lieder: Hans Böhmer (Erstaufführung).

Brahms, Marx

Arien: Mozart, Verdi, Tonizetti.

Allg. Musik-Jtg. Berlin: „Cida Lau gehört zu den ausgewählten Sängerinnen.“

Karten: Buchhandlung Röhle.

NEU

NEU

Theater-Café

Täglich

Lucie Linke

sowie

2 Lissons

und die bekannt gute

Hauskapelle

mit neuen Gesangseinlagen

Restaurant zur Deutschen Flotte

Hirschberg.

Sonnabend, den 3. Dezember:



Schweinschlachten

Es laden freundlichst ein

Walter Vogt und Frau.

Hirschberg

Gerichtstr. 1

Fernruf 305

Hirschberg

Gerichtstr. 1

Fernruf 305

Herrn Freitag, den 2. Dezember 1927:

Kirmes.

Es laden freundlichst ein
Stimmungsmusik. Graupner u. Frau.

Restaurant „Markthalle“

Sonnabend, den 3. Dezember:

Gr. Preis-Skat.

Um gütigen Zuspruch bitten
Reinhold Geisler und Frau.

Ketscham :: :: Straupitz

Sonnabend :: Schweinschlachten

Sonntag:

Gasthof j. Eisenbahn, Boberröhraldor

Sonnabend, den 3. Dezember:

Gr. Preis-Skat.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

Wilhelm Blume und Frau.

Gasthof „Zur Erholung“

Hermstädtl unterm Kunast.

Morgen Sonnabend, 3. 12. 1927:

Großes

Schweinschlachten

Früh von 11 Uhr ab:

W e l l f l e i s t h. und W e l l w u r s t.

Es laden freundlichst ein

Familie Scholz.

„Vier Jahreszeiten“

Petersdorf i. Rsgb.

Sonnabend, den 3. Dezember, und

Sonntag, den 4. Dezember 1927:

Groß. Schweinschlachten

anstatt Kirmes

mit musikalischer Unterhaltung.

Ab 11 Uhr vormittags:

W e l l f l e i s t h. und W e l l w u r s t

in altbekannter Glüte.

herrliche Dekorationen.

Es laden ergebenst ein

Georg Seeh und Frau.

Gasthof zur Eisenbahn, Zillerthal

Sonnabend, den 3. Dezember:

Schweinschlachten!

Von 10 Uhr ab:

W e l l f l e i s t h. :: ::

abends:

W u r s t a b e n d b r o t. :: ::

Es laden freundlichst ein

Rüger und Frau.

Frauenhilfe Schildau — Boberstein.

Sonntag, den 4. Dezember 1927,

abends 7½ Uhr:

Bunter Abend

mit Verlosung und Tanz

in Mischers Gasthaus.

Freitag, abends 7½ Uhr:

Kindervorstellung.

Es laden herzlichst ein

der Vorstand.

Krummhübel

Preussenhof - Lichtspiele

Sonnabend, den 3. Dezember
um 20.30 Uhr

Filmvortrag

Schiffssing. Hans Goetschmann

Breslau

Polarfahrt

mit dem Lloydampfer „München“

nach

Norwegen Island Spitzbergen

Der Film gewaltiger polarer Romantik. Interessante Trick- und Zeichenfilme. Mitternachtssonne. Gletscherbewegung. Golfstromdriften.

Film der Döring-Film-Werke Hannover. In fast allen Städten bisher ausverkauft.

Preise: Mark 1.— und 1.30

Näheres siehe auch Plakate.

Linoleum

in großer Auswahl
billigst

Zuchs-, Marder-,
Iltis-, Hasen-,
Ziegen-, Kanin-,
sowie alle and. Arten

FELLE

Kaufe an
allerhöchsten Prei.
herm. Hirschstein,
Markt 5,
im Hause von Pariser.

Bratgänse,
Mastgänse,
Stopfgänse,
Gänsefett,
Gänsesteppfleß,
Gänse (geteilt,
Holbe u. Biert.)

Mastenten,
Brathühner,
Suppenhühner,
Suppenauben,
Fasanenhähne,
Fasanenhennen,
Hasen im Fell,
Hasenrücken,
Hasenkeulen,
Hasenläufe,
Rehrücken,
Rehkeulen,
Rehblätter,
Wild
auf Wunsch günstig
empfohlen u. verf.

Conrad Weinel
Inh. Karl Pohl,
Hirschberg,
Sand 26. Fernspr.
Nr. 312.

Tannen Fichten

zum Weihnachtsfest,
stehen ab Sonntag d.
Verkauf.
Heinrich Lanzke,
Heroldsdorf Nr. 106.

1 Ztr. Apfel

(Weihnachtlinge), zu
verkaufen.
Anfr. unt. E 823
an den "Boten" erb.

Blieff

Bis Donnerstag abend

spätestens bis Freitag vormittag 10 Uhr
bitten wir die

Anzeigen

für die geschäftsfreien
Weihnachts-Sonntage

in unserer Geschäftsstelle aufzugeben.

Der Bote aus dem Riesengebirge

Glock gen. Kälte
find warme Zeiten.
Herren-

Klubwesten

6,50 u. 7,50 Mf.
Strickjaden, Pullover,
Damenhüte
von 8 Mf. an.
Herrenhüte
von 4,50 Mf. an

**H a u f e , Kaiser-
Friedr.-Str. 18, II**
fein Baden. Niemand
versäume dieses be-
bill. Angebot.
(Motto: Leben u. leb-
lang.) Sonntag geöffn.

Gute Geige

und ein
Rithorn in Es,
billig zu verkaufen.
Müller, Sand 5.

Sub zu kaufen:

**Puppenwagen,
Sportschlitten,
Schankelpferd,
Schneeschuhe, b. 3 m.
Gill. Anfr. u. L 829
an den "Boten" erb.**

Zu verkaufen:

1 Sporrenwagen
mit Puppen, 1 Pup-
penstube m. Möbeln,
1 Gehrock f. mittlere
F. 21.
Angeb. unt. C 832
an den "Boten" erb.

Bleyle's Geschäftsröck

der bequeme Arbeits- und Hausrock

Sich frei und zwanglos
bewegen können ist die
wichtigste Voraussetzung
für ein ersprießliches
Arbeiten. Eine bequeme
elastische Kleidung er-
leichtert die Arbeit und
förderst gleichzeitig die
Gesundheit. Diesen An-
forderungen entsprechen
Bleyle's Geschäftsröcke
in vollkommener
Weise.



Strumpfwaren-
u. Wollhaus
Oscar Böttcher
Eigene Strumpffabrik
Schildauer Straße 8

**Pelzhüte
Pelzkragen**
werden gut u. schnell
umgearbeitet.

Franz Pohl
Schildauer Straße 20

2 Wäscheroollen

für Hand u. Kraft-
betrieb zu ermäßigt
Preis. b. gefl. Ven.
Greifenh. Str. 20,
gegenüber Kleinglock.
Anfr. Bogenstraße 14.

**Zam.-Kum-
Verschnitt**

Eßens z. Warmen
sowie sämliche
Spirituosen

lose u. in abgesetzte
Flaschen, in alther.
Gute empfohlen
Paul Pröhilla,
Lützowstr. 18,
Anfr. Bogenstraße 14.

Für den Herrn

Krawatten . . .	0⁶⁵
Einsatzhemd . . .	2⁹⁰
Nachthemd . . .	4⁹⁰
Trikothemd . . .	1⁹⁵
Normalhose . . .	1⁹⁵
Hosenträger . . .	0⁹⁵
Socken . . .	0⁵⁰

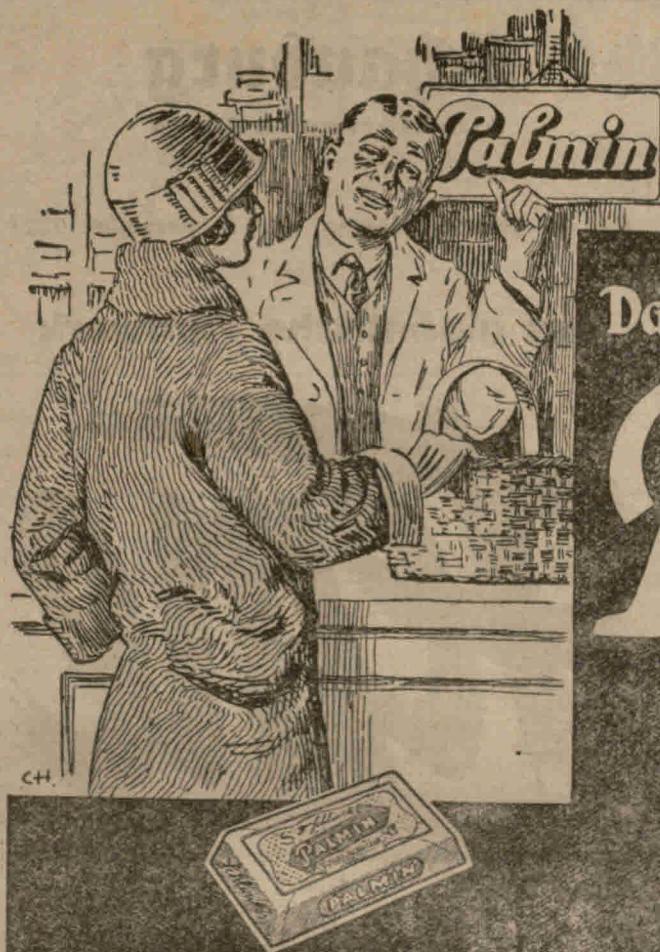
I. Königsberger

Sehr große Auswahl aller Arten

Uhren

sowie
**Schmuckwaren- u.
Optiker-Artikel**

empfiehlt sehr preiswert
Heinrich Menzel, Uhrmacherstr.
Schildauer Straße Nr. 7.



Echt oder Unecht?

Das ist die Frage beim Einkauf von

Palmin

feinstes Cocco-Speisefett zum Kochen, Braten, Backen

Untrügliche Kennzeichen:

Aufschrift „**Palmin**“
und Namenszug

Dschlinck

Alleinige Hersteller: H. Schlinck & Cie. A. G. Hamburg

Nähmaschinen, Fahrräder

als Weihnachtsgeschenk geeignet
auch auf Teilzahlung, sowie
Zubehör- und Ersatzteile
empfiehlt

H. Tschorn, Hirschberg i. R.,
Dunkle Burgstraße 20.



Hirschberger Holzindustrie
W. RUDOLPH & Co. Hirschberg Sch

Pianos, Klaviere, Harmoniums,
Kupferspielmusikinstrumente

in großer Auswahl von folgenden
Firmen:

Bechstein — Seiler — Mamborg
Voigt — Hinkel u. a. m.
bei günstigsten Zahlungsbedingungen
empfiehlt das

Pianohaus Aug. Benedix,
Wilhelmstraße 55 — Telefon 181.

Sonder-Angebot Billig

la frische Prager
Molkerei-Butter
Pfd. **2.00**

feinste deutsche
Molkerei-Butter
Pfd. **2.20**

Große volle
böhmische Eier
Stck. **1.40**

la Bienenhonig
Ülas **1.40**

la Harzer Käse
70er Kst. **1.40**

Großabnehmer

Sonderpreise

Th. Liebig

Butterhandlung

Markt 15
Bahnhofstraße 16.

Mitglied des
Hirschberger
Rabatt-
sparvereins



sind ein zweckmäßiges
und beliebtes

Weihnachts-Geschenk

Sie kaufen diese zu Sonderpreisen bei der

Schneider-Genossenschaft
Schützenstraße 24a

Achtung!
Von Freitag mittag,
12 Uhr ab:
**Schweinefleisch-
Verkauf**
Pfd. 80 Pf.
Linke, Mitte, rechte

Nur das Beste

zu wählen ist Ihr Wunsch.
Wir versend. uns Apparate
5 Tage zur Probe
m. bedingungslos. Rücken-
dungsrecht b. Nichtgef-
gering. Anzahlung
geg. beg. Wochen-
raten von nur RM. **1.50** an.
III Pros. gratis und frei!
Walter H. Garz, Berlin S 42 Postf. 218 P



Kammerspiele

Bahnhofstraße 56

Ab Freitag, den 2. Dezember 1927

Ligur Monks
in

Dorf
tanzenden
Wien

„An der schönen blauen Donau“
2. Teil

Regie: Friedrich Zelnik

Dem Welterfolg der „schönen blauen Donau“ wird mit dem „tanzenden Wien“ die Krone aufgesetzt.

Vorher der bunte Teil

Jugendliche haben Zutritt und zahlen zur ersten Vorstellung halbe Preise

Beginn der Vorstellungen: TÄGLICH 4, 6,10 und 8,15 .-. Sonntag ab 3 Uhr.

Voranzeige!
In den
Kammerspielen

Populär-wissenschaftlicher Aufklärungsfilm mit einleitendem Vortrag eines hiesigen Arztes

Schauburg

Alte Herrenstraße 3

Nur bis einschl. Montag, den 5. Dezember 1927

Das gigantische Filmwerk



Nach dem aufschenerregenden Roman von Vicki Baum
aus der

Buckinx
Münchner Illustrierte Zeitung

In den Hauptrollen:

Grete Mosheim, Hans Stüwe,
Ellen Kürti, Grete Reinwald,
Bernhard Goetzke, Henry Bender.

Reichhaltiges Beiprogramm

Am Sonnabend abend 10 1/2 Uhr

Nacht-Vorstellung

Das Werden des Menschen

Von der Empfängnis bis zur Geburt

MUR/100-ERWACHSENEN